# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 36** — **Sonntag, den 23. März 1930** — **79. Jahrgang**


# Schleppende Kabinettsbildung

## Oberstenwünsche an Szymainski — Weitere Konferenzen mit den Sejmfraktionen

**Warschau.** In der Kabinettbildung des Senatsmarschalls Szymainski ist kein Fortschritt zu verzeichnen. Im Verlauf des Freitags verhandelte Szymainski mit dem ukrainischen Klub, mit der Wyzwoleniegruppe und dem Nationalen Klub, ohne das über die Konferenzen etwas näheres zu erfahren ist. Auch die nationalen Minderheiten werden jetzt zur Besprechung herangezogen, am Sonnabend werden die Deutschen bei Szymainski sein, nachdem er bereits neben den Ukrainern auch mit den Weißrussen verhandelt hat. Für Sonnabend sind weitere Verhandlungen mit den Piasten, den Nationaldemokraten, der N. P. R. vorgesehen und am Montag soll die „Frakcja rewolucyjna" (die Regierungssozialisten) empfangen werden, die einen Teil des Regierungsblocks bildet. Aus politischen Kreisen verlautet, daß Szymainski die größten Schwierigkeiten bei seinen eigenen Parteigenossen zu überwinden hat und daß die Oberstengruppe heftig gegen ein parlamentarisches Kabinett intrigiert, dieses im heutigen politischen Zustand als eine Unmöglichkeit hält. Es wird von Szymainski offen gefordert, daß sowohl Prystor als auch der frühere Justizminister Car dem Kabinett angehören müssen und in Kreisen, die dem Obersten Slawek nahestehen, wird sogar behauptet, daß nach dem Scheitern der Mission Szymainski, Slawek die Kabinettsbildung übernimmt.

# Die Londoner Konferenz vor dem Abbruch

## Unüberbrückbare französisch-englische Gegensätze — Macdonalds Mission gescheitert

**London.** Der französische Marineminister Dumensil kehrte am Freitag abend, Kolonialminister Pietri am Sonnabend nach Paris zurück. Dumensil beabsichtigt am Montag, Pietri am Dienstag nach London zurückzufahren.

Die am Freitag nachmittag stattgefundene erneute Aussprache zwischen Grandhi, Dumensil und Pietri hat wiederum zu keinem Ergebnis geführt. Den Vorschlag Macdonalds, daß sich Frankreich und Italien über ihre Bauprogramme auf der gegenwärtigen Grundlage einigen sollten, haben die Italiener entschieden abgelehnt.

*

**London.** Ministerpräsident Macdonald wurde vom König empfangen und legte ihm den gegenwärtigen Stand der Flottenkonferenz, insbesondere hinsichtlich der italienisch-französischen Gegensätze dar.

Der allgemeine Pessimismus über den Ausgang der Flottenkonferenz ist nunmehr so groß, daß man die gegenwärtig noch weitergehenden Besprechungen zwischen den Vertretern ohne sonderliche Hoffnungen verfolgt. Am Freitag vormittag fand eine Aussprache zwischen Macdonald und Stimson und später zwischen Macdonald und Wakatsuki statt. Beiden Zusammenkünften kommt trotz der Krise eine gewisse Bedeutung zu, da der Plan eines Abkommens entgegen anders lautenden Behauptungen noch nicht aufgegeben worden ist. Die amerikanisch-japanischen Ausgleichsverhandlungen über die durch die Stellungnahme der japanischen Regierung entstandenen neuen Schwierigkeiten haben bereits eingesetzt und die Möglichkeiten für eine Verständigung zwischen den beiden Mächten werden im japanischen wie auch im amerikanischen Lager verhältnismäßig zuversichtlich beurteilt.

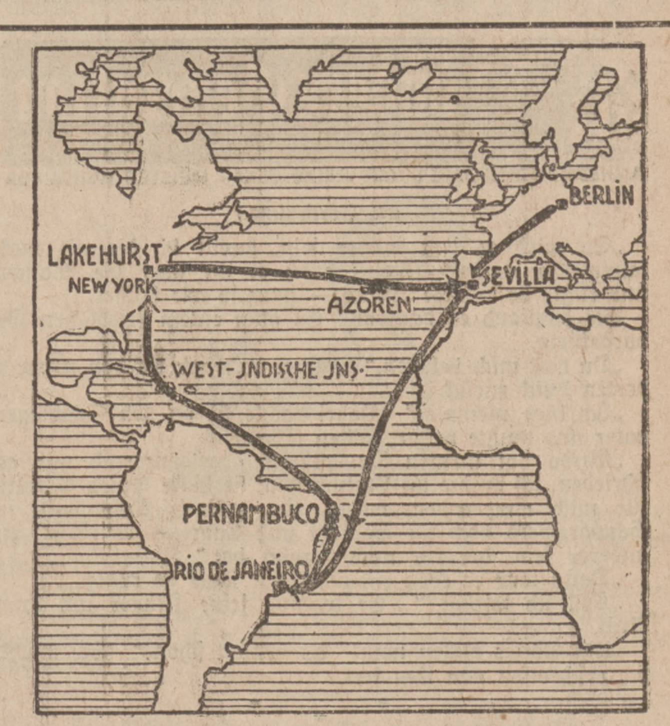
### Briand kehrt nicht nach London zurück

**Paris.** Der Pessimismus, der sich seit einiger Zeit in der französischen Presse über die Londoner Flottenkonferenz bemerkbar macht und gelegentlich der Abreise Briands noch zunahm, erfährt eine weitere Verschärfung durch die Nachricht, daß Außenminister Briand nicht, wie beabsichtigt, ab Sonnabend nach London zurückkehrt. Der „Intransigeant" betont hierzu, es bestätige sich, daß die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt seien. Auch der „Temps", der sich bisher in einem gewissen Optimismus gefiel, sieht immer schwärzer.

# Neue Polen-Verhandlungen

## Die Auseinandersetzung über die Genfer Konvention.

**Berlin.** Demnächst beginnen, wie der Ost-Expreß erfährt, zwischen Deutschland und Polen im Anschluß an die Unterzeichnung des Handelsvertrages neue Verhandlungen, die den Beitritt Polens zum Genfer internationalen Abkommen über die Abschaffung von Ein- und Ausfuhrverboten betreffen werden. Bekanntlich hängt das Los der Genfer Konvention, der ersten praktischen Auswirkung der Weltwirtschaftskonferenz von 1927, jetzt nur noch von ihrer Ratifizierung durch Polen ab, dessen Beispiel auch die Tschechen folgen würden. Eine Ratifizierung durch Polen ist von mehreren Signatarmächten, darunter Deutschland und Frankreich, als Voraussetzung für die Inkraftsetzung der Konvention verlangt worden. Liegt die Ratifikation durch Polen zum 31. Mai d. J. nicht vor, so wird entsprechend den in Paris im Dezember 1929 getroffenen Abmachungen das ganze Genfer Vertragswerk praktisch hinfällig. Ihre Weigerung, die Konvention zu ratifizieren, begründete die polnische Regierung bis jetzt mit dem Umstande, daß die Konvention die Aufrechterhaltung des deutschen Einfuhrverbots für Kohle zugebilligt und die aus verterinärpolizeilichen Gründen erfolgende Grenzsperre für ausländische Viehprodukte anerkannt hat, während durch den Beitritt Polens die polnischen Einfuhrverbote hinfällig würden. Während der Handelsvertragsverhandlungen wurde daher polnischerseits der Vorschlag gemacht, daß die Genfer Konvention, falls sie von Polen ratifiziert würde, im Verhältnis zwischen Deutschland und Polen keine Geltung haben solle. Dieser Gedanke, gewissermaßen einen Ausnahmezustand zwischen den beiden Ländern zu schaffen, müßte von der deutschen Delegation abgelehnt werden. Man hat deshalb darauf verzichtet, diese schwierige Frage im Rahmen des Handelsvertrages zu lösen und es bleibt vorbehalten, in den bevorstehenden neuen Verhandlungen die Wege für eine Einigung zu suchen. Diese Verhandlungen werden demnach über den Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen hinaus weltwirtschaftliche Bedeutung besitzen, da davon das Schicksal der Genfer Konvention abhängt.




### Der nächste Atlantikflug des „Graf Zeppelin"

der bereits im Mai stattfinden soll, wird von Sevilla an Pernambuco vorbei nach Rio de Janeiro führen. Nachdem dort die Fahrgäste gewechselt haben, wird in Pernambuco der Gas- und Brennstoffvorrat aufgefüllt und von hier aus der zweite Teil der Fahrt über die Westindischen Inseln nach Lakehurst bei Neuyork ausgeführt. Die Rückreise geht von Lakehurst nach Sevilla und von dort nach Friedrichshafen. — Dieser Flug wird den Auftakt zu einem Luftschiffverkehr zwischen Spanien und Südamerika auf der Strecke Sevilla—Pernambuco bilden. Diese neue Flugroute, bei der die Strecke Berlin—Sevilla durch Flugzeuge der Deutschen Lufthansa, die Strecke Sevilla—Pernambuco durch Zeppelinluftschiffe beflogen werden soll, ist durch ein dieser Tage geschlossenes Abkommen zwischen der Lufthansa und der spanischen Luftschiffahrtgesellschaft „Colon" gesichert.

# Litauen gegen die Memelautonomie

## Kowno will weiter diktieren — Abbruch der Finanzverhandlungen Memel-Litauen

**Memel.** Die seit Monaten geführten Verhandlungen zwischen der litauischen Regierung und dem Memelgebiet über die dem Memelgebiet laut Autonomiestatut zustehenden Finanzanteile sind in Kowno als ergebnislos abgebrochen worden. Litauen forderte von den memelländischen Unterhändlern die Uebernahme der alten Besatzungslasten und die Versorgung der memelländischen Kriegsbeschädigten, eine Forderung, die zu erfüllen das Memelgebiet weder verpflichtet noch in der Lage ist. In dem zwischen Deutschland und Litauen am 29. Januar 1928 abgeschlossenen Kriegsbeschädigten-Vertrag hat sich Litauen ausdrücklich zur Versorgung der memelländischen Kriegsbeschädigten verpflichtet. Die Zumutung der litauischen Regierung an das Memelgebiet, die Versorgung der Kriegsbeschädigten selbst zu übernehmen, stellt demnach einen glatten Bruch des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens dar.

Im Memelgebiet ist die Bestürzung über das Scheitern der Verhandlungen außerordentlich groß. Seit dem 1. Januar, dem Tage, an dem das bisherige Finanzprovisorium abgelaufen war, herrsche nunmehr ein vertragsloser Zustand. Das Memelgebiet ist weder in der Lage einen Haushaltsplan aufzustellen, noch eine geordnete Finanzpolitik zu betreiben. Voraussichtlich sind die dem Memelgebiet zustehenden Gelder von Kowno zwar noch als Vorschußzahlungen überwiesen worden, doch ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß die Zahlungen nach dem Scheitern der Verhandlungen eingestellt werden, wodurch der Fortbestand der autonomen Verwaltung ernstlich in Frage gestellt wäre. In der memelländischen Oeffentlichkeit bezeichnet man das Verhalten Litauens in der Finanzfrage als einen neuen Beweis dafür, daß die Litauisierung des Gebietes mit allen Mitteln trotz der Ansprüche Deutschlands und der Zusicherung des litauischen Außenministers fortgesetzt wird.

### Tardieu über die Haager Abmachungen

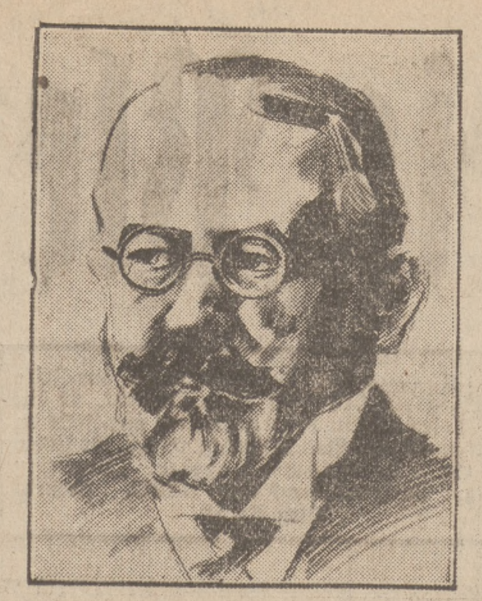
**Paris.** In den Sitzungen des Finanzausschusses und des auswärtigen Ausschusses der Kammer am Freitag erklärte Ministerpräsident Tardieu, die Haager Konferenz habe zum Zweck gehabt, nicht abzuändern, was bereits im August festgelegt worden sei. Bezüglich der Sanktionen erklärte Tardieu, die französische Regierung habe sich begnügt, die Zustimmung Deutschlands zu erhalten und gleichzeitig sich die Möglichkeit zu wahren, im gegebenen Falle allein handeln zu können. In der Mobilisierungsfrage sei es notwenidg gewesen, daß Deutschland neue Verpflichtungen übernommen habe. Man habe von Deutschland das Versprechen erhalten, daß es keine Auslandsanleihe vor dem 31. März 1931 aufnehmen werde. Finanzminister Reynaud machte einige Ausführungen über die Art, wie der Youngplan den Dawesplan ersetzen und ergänzen werde. Die Ausschüsse beschlossen einen Fragebogen aufzustellen, über den sich die Regierung am Sonnabend äußern wird.

### Verhaftung des Fürsten Lubomirski

**Warschau.** Die bereits gemeldete Verhaftung des Fürsten Thomas Lubomirski in der Warschauer Wohnung seines älteren Bruders hat hier ungeheures Aufsehen erregt. Dem 38jährigen, bei Czenstochau begüterten Fürsten, werden allerlei Schiebungen und Betrügereien zur Last gelegt, die er begangen haben soll, um hohe Spielschulden zu decken. Die Familie sei angeblich nicht bereit, für die Schulden aufzukommen, da sie durch ihn bereits viel Geld verloren habe.

### Zurückziehung amerikanischer Truppen aus Nikaragua

**Neuyork.** Nach einer amtlichen Mitteilung des Präsidenten Hoover hat die Regierung die Zurückziehung der Hälfte der in Nikaragua befindlichen amerikanischen Marinestreitkräfte angeordnet.



## Rücktritt des badischen Landtags-Präsidenten

Mit Rücksicht auf seine Ernennung zum Präsidenten des Badischen Rechnungshofes hat der bisherige Präsident des Badischen Landtages, Dr. Baumgartner, sein Amt nach siebenjähriger Tätigkeit niedergelegt.

## Polnische Staatsoffiziere verunglückt

### Autozusammenstoß mit einem Zug.

**Warschau.** Am Donnerstag nachmittag ist bei Lodz ein mit 12 höheren polnischen Staatsoffizieren darunter mehreren Obersten, besetzter Autobus verunglückt. Der Autobus fuhr gegen eine geschlossene Bahnschranke, durchbrach diese und stieß mit einem Kohlenzug zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich der Kraftwagen mehrfach überschlug und den allerdings sehr niedrigen Damm hinabstürzte. Das Zugpersonal zog einen schwer verletzten Obersten und den ebenfalls verletzten Kraftwagenführer aus den Trümmern. Wie durch ein Wunder haben die übrigen Offiziere nur leichte Verletzungen davongetragen.

## Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin"

**Hamburg.** Wie die Hamburg-Amerikalinie als Generalvertretung des „Luftschiffbaues Zeppelin" mitteilt, geht der Südamerikaflug des „Graf Zeppelin" am 10. Mai von Friedrichshafen aus, führt zunächst nach Sevilla und von dort nach eintägigem Aufenthalt über die kanarischen Inseln nach Pernambuco oder möglichenfalls nach Rio de Janeiro. Bei günstigem Wetter wird „Graf Zeppelin" dort auf 24 Stunden landen, bei ungünstigem lediglich über der Stadt kreuzen. In Pernambuco sind drei Tage Aufenthalt vorgesehen, dann fliegt das Luftschiff nach Havanna weiter, wo ebenfalls bei günstigem Wetter zwischengelandet werden soll. Schließlich fährt „Graf Zeppelin" nach Lakehurst und von dort nach dreitägigem Aufenthalt nach Sevilla und Friedrichshafen zurück.

## Reichskanzler und Reichsernährungs-Minister bei Hindenburg

**Berlin.** Der Reichspräsident empfing am Freitag nachmittag den Reichskanzler Hermann Müller und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Dietrich, zu einem Vortrag über die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft.

# Zolldurcheinander in Genf

## Ein Manöver zur Hintertreibung der Weltwirtschaftskonferenz

**Genf.** Bei den abschließenden Beratungen der Zollfriedenskonferenz über das große Programm der künftigen wirtschaftlichen europäischen Verständigungsverhandlungen hat die italienische Regierung einen Abänderungsantrag eingebracht, der das gesamte bisher vorgesehene Arbeitsprogramm völlig umwirft und die vorgesehenen Termine für die Antworten der Regierungen auf die Fragebogen sowie die Einberufung der darauf aufbauenden großen Wirtschaftskonferenz für 1931 beseitigt. Italien will dem Verständigungsprogramm, das vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes durchgeführt werden soll, nur den Charakter einer Empfehlung ohne bindende Kraft geben. Gegen den italienischen Antrag wandte sich scharf der englische Vertreter. Er verlangte, daß die große Wirtschaftskonferenz für den Januar 1931 vorgesehen werde. Ferner sollen feste Termine den Regierungen zur Beantwortung des Fragebogens gestellt werden. Zur Ueberwindung dieser neuen Schwierigkeit wurde ein kleiner Ausschuß eingesetzt.

## Auf dem Langholz aufgespießt

**Darmstadt.** Kurz vor dem Ortseingang von Eberstadt fuhr ein Motorradfahrer aus Darmstadt mit seinem Sozius in rasendem Tempo auf ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk, obwohl das Fuhrwerk beleuchtet war. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet, während sein Mitfahrer auf dem Transport ins Krankenhaus verschied. Der Vorgang wurde von Insassen der Straßenbahn beobachtet, die zusehen mußten, wie der Mitfahrer von den Stämmen aufgespießt wurde.

## 76 Todesopfer eines Kinobrandes

**Tokio.** Bei einem Brande in einem Kinotheater in Kirin (Mandschurei) kamen 76 Personen ums Leben, 27 werden vermißt und über 100 erlitten Verletzungen. Dies ist die zweite Brandkatastrophe, die sich innerhalb weniger Tage im fernen Osten in einem Kino ereignet hat.

## Ueberfall auf eine Polizeiwache in Indien

**London.** Wie aus Kalkutta gemeldet wird, griff dort Freitag abend eine Menge von 500 Personen eine Polizeiwache an, um einen Mann, der bei einer Protestkundgebung verhaftet wurde, zu befreien. Es kam zu einem heftigen Kampf, wobei die Menge das Gebäude und die Polizisten mit Steinen bewarf. Schließlich gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen und eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen.

## Die Kinder in den Ofen gesteckt

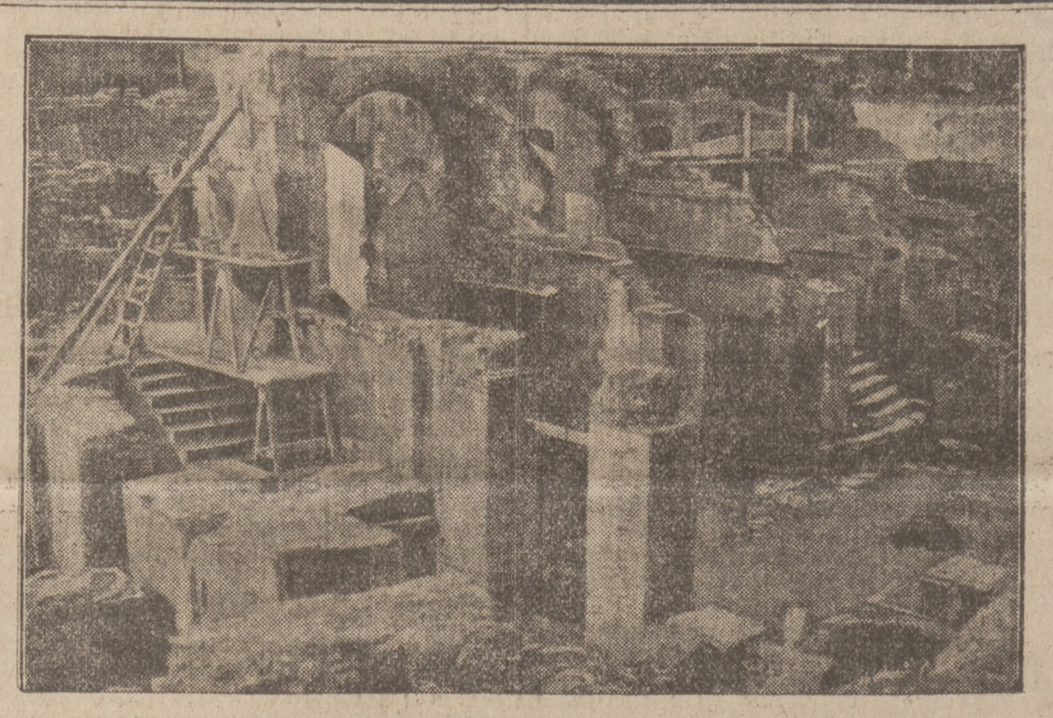
**Lunz am See (Oesterreich).** Montag wurde die Kleinhäuslerin Marie Pöchhacker wegen doppelten Kindesmordes verhaftet. Sie hatte im Jahre 1924 ein Kind geboren und im Ofen verbrannt. Am 10. Februar gebar sie abermals ein Kind, das sie ebenfalls im Ofen verbrannte. Die Kindesmörderin hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Schienenlose Straßenbahn in Berlin

Am Bahnhof Lichterfelde-Ost bei Berlin wurde eine schienenlose elektrische Auto-Straßenbahn, der durch zwei Stromführungsstangen die erforderliche Kraft zugeleitet wird, in Betrieb gesetzt. Es handelt sich zunächst um Versuchsfahrten, deren positives Ergebnis vielleicht dahin führen kann, daß sich Berlins Verkehrsarme noch weit über die Grenzen der Stadt hinaus erstrecken können. Die Doppelleitung über der Straße ist außerordentlich stark verstrebt und mit starken Glas-Isolatorenketten versehen. Die Versuchsfahrzeuge sehen vorläufig noch aus wie Pferdebahnen von Anno tobak.

## 206 Tote im französischen Ueberschwemmungsgebiet

**Paris.** Havas meldet aus Montauban, daß sich die Zahl der bei der Ueberschwemmung im Departement Tarn-et-Garonne Umgekommenen auf 206 belaufe, die Zahl der eingestürzten Häuser auf 2423, davon 773 in Montjauban selbst, wo außerdem 310 Häuser abgetragen werden müssen.



**Neue Ausgrabungen in Rom**

am Circus Maximus unweit des Palatin sind kürzlich auf Befehl Mussolinis begonnen worden.




(56. Fortsetzung.)

„So wird es jetzt immer sein, damit ich dir nie mehr langweilig werde." Dabei strich er ihr über die Wangen und küßte sie auf die Stirne — ganz so wie früher.

Sie empfand es dankbar. Es glich einem friedlichen Geborgensein.

„Du hast mich belogen," sagte er und gab ihr den verwunderten Blick zurück.

„Ich lüge niemals!" Dabei dachte sie an den Schwiegervater und mußte wider Willen lächeln.

„Gerda hat meinen Dankesbrief abgelehnt und mir geschrieben, ich müßte im Irrtum sein sie hätte keinen Pfennig für mich ausgegeben, weder für meinen Aufenthalt im Schwarzwald noch für Sorrent und Capri — es müßte ein anderer sein, der für mich bezahlt hat."

„Dann war es eben ein anderer," sagte sie ruhig.

„Soll ich wieder?" Er spannte seine Finger um ihren Arm.

„Um Gottes willen nein! Es genügt schon!" Sie machte sich erschrocken von ihm frei.

* * *

Als der General am Abend kam, so zwischen Zweifel und Bangen, wie das Wiedersehen der beiden ausgefallen sein mochte, empfing ihn Ernst am Bahnhof. „Rita läßt dich grüßen, Vater. Sie konnte sich heute leider noch nicht so früh von Grünfeld losmachen. Aber es ist dafür auch das letztemal."

„Ihr vertragt euch doch?" sorgte sich der General und suchte in dem Gesicht seines Aeltesten.

Ernst nickte. „Ja, wir vertragen uns."

Rita war noch nicht zurück, als sie zu Hause ankamen Der General sah, wie sein Sohn auf jedes Läuten im Flur horchte. Plötzlich sprang er auf und rannte hinaus. Gleich darauf erklang Ritas dunkle Stimme und dann ihr Lachen, wie er es noch nie von ihr gehört hatte.

Er trat in den Rahmen der Tür und sah seinen stillen, vornehmen Aeltesten, wie er seine Frau aus dem Mantel schälte. Zwischenhinein küßte er sie, und sie wehrte ihm nicht. Nicht ein einziges Mal.

Da wußte der General mit Gewißheit, daß die beiden sich vertrugen.

16.

Ueber dem hohen geschnitzten Tor in Dorfbach schlugen die Crimsonrambler in brennender Glut zusammen. In schweren tiefroten Dolden hingen die Blütentrauben an den feinbehaarten Stengeln. Der riesige Nußbaum zeichnete einen beinahe kreisförmigen Schatten auf den lichtgrünen Rasen vor dem Haus. Bienen und Hummeln summten im Geäst, vom Wald herüber rief ein Kuckuck, eine Amsel schlug darein, eine Drossel pfiff. Die Sonne tanzte dazu in tausend Lichtfünkchen, die auf dem Rasenteppich hin und her hüpften Von den Wiesen herüber klang das Lachen der Mägde. Die tiefen Stimmen der Knechte mengten sich darein. Es war Heuernte und alles auf den Beinen

Der alte Dorfbach war mit auf dem Acker. Wenn Not am Mann war, legte er jederzeit selbst Hand mit an. Ab und zu erschien ein Greisinnengesicht hinter den weißen Leinenvorhängen des Hauses, das von den Blumen überschattet war. Dann verschwand es wieder. Von den Ställen herüber kam das zufriedene Brummen der Kühe. Die Hühner hatten sich tief in den Sand eingepuddelt und schliefen. Die Glucke hatte die weitausgebreiteten Flügel über die junge Brut gedeckt Zwei Hühnerhunde streckten schläfrig die Beine von sich und schüttelten nur ab und zu die Ohren, wenn ein Insekt zu nahe an ihrem Kopf vorüberstrich.

Dann drehte sich die Türe des Hauses in den Angeln, um sofort wieder geschlossen zu werden, damit die Wärme des Frühsommertages nicht in das kühle Innere dringen konnte Ueber den Rasen hin ging die Greisin mit sachten Füßen nach dem Liegestuhl, der dicht an den Stamm des großen Nußbaums geschoben war. Sie drückte beide Hände gegen das Herz Jedesmal erschrak sie aufs neue, wenn sie ihren Gast schlafend fand Da wirkte sein Gesicht wie das eines Toten. In scharfen Ecken sprangen die Backenknochen aus den eingefallenen Wangen Die Nase war spitz Blaue Ringe zogen sich unter den Augen. Von den mageren Händen, die auf den Knien lagen, hoben sich die Adern wie Wasser, die in tiefen Rinnen liefen

Die Dorfbacherin bog sich ganz nahe zu dem Gesicht herab — Er würde doch leben? — Sie hatte dem Bruder der kleinen Trude bereitwillig ihr Haus geöffnet Aber sie war nicht mehr richtig froh geworden seitdem Die einzige Stunde des Tages, an dem ihr Junge herüberkam, um nach dem Schwager zu sehen konnte sie ruhig sein. Aber sonst befand sie sich in steter Angst — Wenn er einmal die Augen nicht mehr auftat? Oder keine Hand mehr regte? Wenn sie ihn tot in seinem Stuhl fand?

Hans hatte zwar gesagt sie brauchte sich keinerlei solchen Befürchtungen hinzugeben Sein Herz würde standhalten, denn das Schwerste hätte Max längst hinter sich. Nur Geduld müßte sie haben, und gute Pflege müßte sie ihm angedeihen lassen. Aber daran fehlte es wahrhaftig nicht. Als Trude und ihr Junge ihn brachten, war er besser beisammen gewesen. Sie wußte nicht, woran das lag. Sie tat gewiß alles, was in ihrer Macht lag.

Eine Fliege setzte sich auf seine Schläfen. Noch ehe sie dieselbe verscheuchen konnte, wachte er auf, sah sie über sich geneigt und lächelte.

„Guten Morgen, Mutter Dorfbach! Ich habe soeben etwas Wunderhübsches geträumt."

Sie fegte mit ihrer Schürze ein Baumblatt von der Bank, die in einem Viereck um den Nußbaum lief, und setzte sich zu ihm. „Wirklich was Gutes," fragte sie. Sie kannte seine Träume. Immer waren sie von Aengsten erfüllt, selten ein friedlicher darunter.

„Dort am Hang war's," sagte er und wies mit der Hand nach der kleinen Türe, die nach den Wiesen ging, „da spielte ein ganzes Rudel Kinder. Ich sah Hans Dorfbach über den Weg kommen und darauf zu. Da fingen die Kleinen zu laufen an und seine Arme reichten nicht aus, sie alle zu umfassen. Es waren die seinen."

Die Greisin bekam ganz mädchenhelle Augen und in ihre Wangen stieg ein beinahe verschämtes Rot Um die schmalen Linien des Mundes aber lag eitel Glückseligkeit. Sie hatten erst vor ein paar Wochen Hochzeit gemacht, die Trude und ihr großer alter Junge, und waren dann irgendwohin in die Welt gefahren, wo sie ihr Glück versteckten Sie hatte ordentlich Sehnsucht nach ihnen und suchte auf jeder Karte, die sie schrieben, nach einem Wort, das ihr Wiederkommen meldete. Aber sie dachten wohl noch lange nicht daran, während sie hier vor Sorge und Bangen verging.

„Bekomme ich keine Belohnung für meinen schönen Traum?" fragte Max und sah sie vorwurfsvoll von der Seite an.

„Wenn ich wüßte, was man Ihnen tun könnte, Herr von Ebrach! — Aber es ist alles nichts!"

Er hob die Hände und legte die ihren mütterlich liebevoll darauf „Trude ist nun versorgt und Karl ist's und Ernst und Gerda und alle — nur ich bin übrig — vater- und mutterlos und ohne Frau und Kinder"

„Sehen Sie, Herr von Ebrach, das ist es, was Sie nicht gesund werden läßt, weil sie immer an ein und dasselbe denken — Das darf man nicht! Das tut nicht gut! — Wenn Sie erst einmal wieder richtig auf den Füßen stehen, wie es sich für einen Mann gehört dann stehen Sie auch wieder mitten drin im Leben und können sich ihr Glück holen Man muß nicht immer warten bis es einem von den anderen gebracht wird"

„Sie sind sehr weise, Mutter Dorfbach!"

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltung und Wissen

## Brüsseler Spitzen

Von Erich Grisar.

Immer wieder, wenn ich nach Brüssel komme, schlendere ich von der Gare du Nord die gleichen Straßen herunter. Und immer wieder ist es das gleiche freudige Entzücken, das mich befällt. Die Stadt ist nicht größer als Köln, und sie ist auch gar nicht weit von der Metropole des Rheinlandes entfernt, aber wenn irgendeine Stadt in dieser Welt Paris ähnlich ist, dann ist es diese. Nicht ganz so voll Licht sind ihre Straßen, nicht ganz so viele monumentale Bauten stehen hier wie in der großen Schwesterstadt, aber die Schönheit großartiger Perspektiven hat man hier wie dort erkannt. Alle großen Kirchen, Denkmäler und Bauten stehen so, daß man sie von weit her, eine ganze lange Straße hindurch vor Augen hat, daß sie vor dem langsam hinschlendernden Passanten geradezu aus dem Boden herauswachsen, bis er plötzlich von ihrer Monumentalität erdrückt wird. Das gilt besonders vom Justizpalast, der einer Pyramide gleich, auf dem höchsten Punkte Brüssels sich erhebt und mit seiner herrlichen Gliederung von hier das Bild der ganzen Stadt beherrscht, die am andern Ende von der Kathedrale St. Gudule überragt wird.

*

An Paris erinnern auch die Menschen auf den Straßen. Da sind kleine flinke Arbeitstypen, die noch in der plumpen Werktagskleidung etwas vom leichtlebigen Grandseigneur an sich haben, elegante Frauen, die, als stiegen sie aus der Straßenbahn, den Schlag ihrer Wagen zuschlagen und in die prächtigen Geschäfte eilen, die abends mit riesigen Leuchtbuchstaben ihre Leistungsfähigkeit in die Dunkelheit hineinschreien. Zu dieser Stunde sitzt man, so man Zeit und immerhin etwas Geld hat, vor einem Cafee auf dem Platz de Brouckere und schaut sich das Treiben der Menschen an. Hört auf die schreienden Zeitungsverkäufer, sieht den vorüberschlendernden Menschen zu. Merkwürdig, wieviele Witwen hier über die Straße gehen. Es können gar nicht alles Witwen sein, so viele sind es, die in schwarzen Kleidern gehen und von deren Köpfen der lange geteilte Schleier weht. Es liegt etwas Koketterie in diesem frühen Witwentum, das nicht vergaß die Brauen zu färben und den Lippen das verführerische Rot aufzulegen.

*

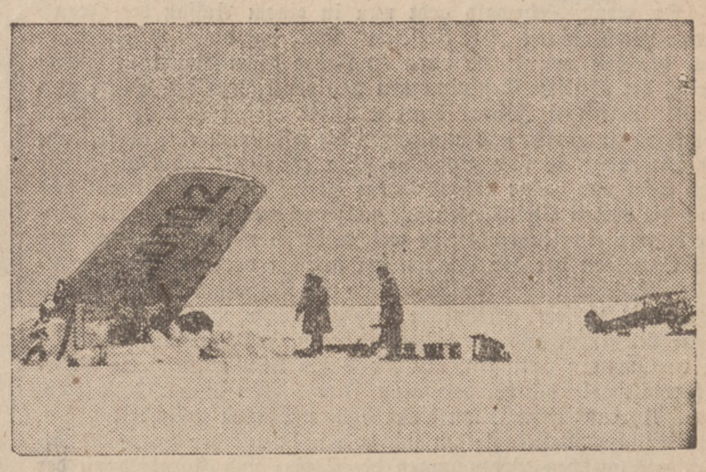
Manchmal kommt mir die ganze Stadt vor als sei sie die Witwe unter den Städten. Soviel Unerfülltes, Halbvollendetes sieht man hier. Da ist die Hochbahn. So lange ich Brüssel kenne, und das sind nun schon ein Dutzend Jahre, kenne ich auch die Ruinen dieser vor dem Kriege begonnenen aber nie beendeten Anlage, die den Südbahnhof Brüssels mit dem Nordbahnhof verbinden sollte.

In der Nähe der Kathedrale St. Gudule liegt seit mehr als 15 Jahren ein großes Geländestück, auf dem ehemals ein alter Häuserblock stand, brach. Man wollte hier den Bahnhof der Hochbahn hinlegen. Aber die Gesellschaft, die den Bau begann, ging pleite und nun ist man dabei, das kostbare Gelände mit Geschäftshäusern zu bebauen. Damit dürfte der Traum von der Hochbahn ausgeträumt sein. Dafür träumt Brüssel jetzt von einer Untergrundbahn, wie von einem zweiten Mann, der das erfüllen soll, was der erste nicht erfüllen konnte. Aber weil man nie wissen kann, läßt man die halbfertigen Brücken und Bahnhöfe, die Uebergänge und was von dem angefangenen Hochbahnbau steht und vom Rost schon sehr angefressen ist, einstweilen noch stehen. So heben die Witwen die Kleider ihres ersten Gatten auf. Vielleicht passen sie dem Zukünftigen.

Zu einer Witwe gehört nun nicht gerade, daß sie schlampig ist, aber manche sind's. Auch Brüssel. Die Müllabfuhr wird hier immer noch so geregelt, daß jeden Morgen jeder Hausbewohner seinen Abfall auf die Straße stellt, von wo er dann abgeholt wird. Vorher aber kommen die Aermsten der Stadt und suchen sich aus den Abfällen das heraus, was ihnen brauchbar scheint. Vor allem sind es Lumpen und Papier, nach denen diese Schatzgräber fahnden, die nach vollbrachter Arbeit oft drei oder vier große Säcke auf kleinen Karren fortschaffen, während hinter ihnen die verstreute Asche vom Wind aufgewirbelt wird.

*

Bahnhöfe. Wer von Deutschland kommt, kommt auf der Gare du Nord an. So sieht es da auch aus. Kaum ein Blumenstand. Ein Schuhputzer, hohe Hotelbauten, ein Zeitungsstand. Verkehr. Kalter Norden. Anders am Gare Midi. Von hier fährt man nach Frankreich, in den Süden. Und südlich ist auch das Treiben um den Bahnhof herum. Die Hotels sind klein, eher Familienpensionen als Hotels und rund um den unvollendeten Hochbahnhof herum stehen Zuckerbuden, Schießstände, Ringwerferbuden. Und was so zum Jahrmarkt gehört. Da kann man von flämisch redenden Marktschreiern chemische Scherzartikel kaufen, billige Schokolade und zu Fernrohren zusammensetzbare Lupen, zu nie wiederkehrenden billigen Preisen. Abends kommen auch Artisten, die ihre Gerüste auf der Straße aufbauen, um einige Frankstücke locker zu machen. Und sie beginnen nicht eher mit ihren dürftigen Darbietungen, als bis sie eine genügend große Summe zusammen haben, die aber oft kaum für eine dürftige Mahlzeit für alle Mitglieder der Truppe reicht, die nach vollbrachter Arbeit in ihren Kostümen, über die sie einen dünnen Mantel geworfen haben, aufbrechen, um sich an anderer Stelle neu aufzubauen. Wer sich an den Darbietungen dieser armen Artisten hungrig gesehen, kann nebenan einen frisch gebackenen Pfannkuchen oder eine Portion roher Muscheln essen, die mit Zitronensaft serviert wird. Austern der Armen. Oder er kann sich an einen Schießstand begeben, wo er für ein paar Sous auf deutsche Pickelhauben schießen darf, oder aber, aber auch das ist nicht geschmackvoller, er kann holländischen Mädchen die blauen Augen ausschießen, die natürlich aus Blech sind.



**Das Eisgrab des Nordpolfliegers Eielson**

Eielson, der seinerzeit mit Wilkins den Nordpol überflogen hat war bei dem Versuch, einem an der nordsibirischen Küste eingefrorenen Pelzjägerschiff Proviant zu bringen, verschollen. Bei der von mehreren Flugzeugen (rechts) durchgeführten Suche wurde seine Maschine (links) an der Küste Nordsibiriens zertrümmert aufgefunden, später auch seine von Eis bedeckte Leiche und die seines Mechanikers Borland.

## Eine abenteuerliche Geschichte

Von M. Sostschenko.

**Die geheimnisvolle Falle.**

Vor einer Tür im vierten Stock blieb ein Mann stehen. Er suchte in den Taschen, zog eine Schachtel Zündhölzer heraus und rieb eines an.

Die gelbe, kurze Flamme beleuchtete eine Messingtafel:

„Zahnarzt Jakob Schischmann."

„Hier!" flüsterte der Unbekannte. Er tastete nach der Glocke, fand aber keine und klopfte mit dem Fuß an der Tür.

Bald krachte das Schloß und die Tür ging geräuschlos auf.

„Empfängt jetzt der Zahnarzt?" fragte der Unbekannte, vorsichtig in das dunkle Vorzimmer tretend.

„Wollen Sie etwas warten?" antwortete trocken der Arzt. „Ich behandle jetzt einen Patienten."

„Gut, ich kann warten!" sagte zustimmend der Unbekannte. Der Arzt warf einen scharfen, durchdringenden Blick auf den Unbekannten, lächelte bös und sagte:

„Bitte in das Speisezimmer! Bitte, mir zu folgen!"

Kaum hat der Unbekannte das Zimmer betreten, als der Arzt hinter ihm die schwere Tür zugeschlagen hat. Und gleich darauf krachte das Schloß.

Der Unbekannte erblaßte und besah den Raum mit forschendem Blick. Das Zimmer war fast leer. Nur ein Tisch, mit einem Tischtuch bedeckt, und ein paar Stühle.

**Der Arzt empfängt den Unbekannten.**

In zwanzig Minuten hat der Zahnarzt Jakob Schischmann den Unbekannten in das Ordinationszimmer gebeten.

„Bitte um Entschuldigung, daß ich Sie im Speisezimmer eingeschlossen habe", sagte der Arzt. „Wie Sie sehen, habe ich keine Bedienung und heutzutage muß man sehr mißtrauisch sein. Vor kurzem haben mir Patienten zwei Winterröcke aus dem Vorzimmer gestohlen. Vorher einen Pelz. Und heute hat ein Teufel den letzten Spucknapf weggetragen. Während ich hier einen Patienten behandle, tragen die anderen alles weg. So bleibt mir nicht andres übrig, als solche Maßnahmen zu treffen. Aber ich bitte Sie sehr um Entschuldigung ... Machen Sie den Mund auf!"

„Hm", sagte unbestimmt der Unbekannte und öffnete den Mund.

**Reine Arbeit.**

Der Unbekannte trat auf die Straße, blieb unter einer Laterne stehen und lächelte spöttisch:

„So", sagte der Unbekannte, „nun will ich sehen, was ich für einen Dreck gekriegt habe!"

Er knöpfte den Ueberzieher und den Rock auf, zog das Tischtuch hervor und untersuchte es.

„Nichts wert, ein altes, geflicktes Tischtuch!" zischte durch die Zähne der Unbekannte und spuckte vor Wut aus.

Dann trampelte er auf der Stelle und murmelte:

„Nun, besser als gar nichts. Außerdem war doch rein gar nichts im Zimmer. Ich konnte doch nicht einen Stuhl mitnehmen."

Der Unbekannte machte eine resignierte Handbewegung und ging weiter.

---

### reform der ortografi

gewiß handelt es sich nicht um ein brennendes problem — aber warum soll man eine sofort mögliche reform nur deswegen unterlassen, weil sie nicht als dringend erscheint? mit einer kleinen konferenz kann man heute, da schon so gut vorgearbeitet ist und viele menschen innerlich für schreibreform gewonnen sind, einige wesentliche verbesserungen durchsetzen. man kann beispielsweise 1. alle wörter klein schreiben (außer man will was hervorheben oder man schreibt Eigennamen usw.), 2. alle dehnungen weglassen; also spaziren und sich weren, die wise und die gebür usw., 3. das im fremdwörtern so oft vorkommende ph durch f ersetzen, also fotografi und grafologi sowie filosofi.

Diese drei reformen sind ohne große opfer an tradition möglich. hat doch der deutsche mensch um 1000 nach Christi ebenso einfach geschrieben, als wir es hier den zeitgenossen von 1930 vorschlagen!

Unser fortschritt ist also keine überstürzte aktion, sondern eine rückkehr zur einfachen, unverdorbenen, unhysterischen schreibweise früherer zeiten. auch unsere ortografi ist vom mittelalter erzeugt, atmet den geist des mittelalters und kann ohne schaden, mit viel nutzen ins museum wandern. um 2000 werden die schulkinder im schreibmuseum die ortografi ihrer großpapas bewundern. (von anderen, der „deutschen" schrift, wage ich nicht zu reden, ich will an heiligste güter nicht rühren ...)

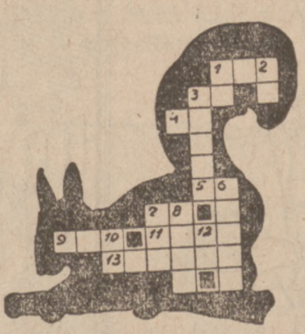
## Der gestohlene Napoleon-Hut

Es war im Jahre 1911, kurz nachdem die weltberühmte Mona Lisa von Leonardo da Vinci aus dem Louvre verschwunden war. Die Erregung über den sensationellen Diebstahl, von dessen Urheber man keine Spur hatte, befand sich auf ihrem Höhepunkt. Da hatten zwei Redakteure eines Pariser Abendblattes einen Einfall, mit dem sie ihr Glück zu machen gedachten. Sie wollten ein andres, einzigartiges Museumsstück entführen und, wenn dann alle Morgenblätter voll von dem neuen Skandal waren, in ihrem Abendblatt die Aufklärung des Falles geben und mit patriotischem Pathos das Gewissen der Behörden wachrufen, die die Kunst- und historischen Schätze, welche die Nation ihrer Obhut anvertraut hatte, so schlecht bewachten. Es mußte ein Bombengeschäft und eine Riesenreklame für das Blatt werden, und die Namen der beiden Redakteure würden am nächsten Tage in aller Mund sein. Es galt nur noch, den Gegenstand, der gestohlen werden sollte, richtig auszuwählen. Die Venus von Milo zu entführen ging nicht gut an und auch der Diebstahl des Eiffelturmes hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Schließlich fiel die Wahl auf den legendären Hut Napoleons — Chapeauleon nennt ihn der Volksmund —, der mit andern Napoleon-Reliquien im Invalidenmuseum aufbewahrt wird. Der Kunstwert des Chapeauleons ist zwar nicht mit dem der Mona Lisa zu vergleichen, aber der Gefühlswert, der an ihm haftet, mußte dem Diebstahl eine nicht geringere Resonanz geben, als sie die Entführung des Gemäldes von Leonardo gefunden hatte. Eines schönen Morgens gingen also die beiden Journalisten ins Invalidenmuseum und es war ihnen ein leichtes, den Chapeauleon hinter dem Rücken des schläfrigen Museumswächters aus dem Schaukasten zu nehmen. Sie steckten ihn in eine Handtasche und gingen in aller Ruhe ihres Weges. In fieberhafter Erregung öffneten sie am nächsten Morgen die Blätter und suchten die große Sensation. Aber zu ihrer großen Ueberraschung enthielten die Zeitungen kein Sterbenswort über das Verschwinden des Napoleon-Hutes. Die Sache war ihnen unfaßlich und sie beschlossen, an Ort und Stelle nachzusehen, was eigentlich los sei. Sie begaben sich also zum Invalidenpalais und streiften zuerst die Umgebung ab, um das Kommen und Gehen der Kriminalbeamten zu beobachten. Aber sie konnten nichts Besonderes entdecken: keine ungewöhnliche Bewegung, keinen Menschen, der wie ein Geheimpolizist aussah. Es blieb nichts übrig, als auf die Gefahr hin, sich verdächtig zu machen, in das Museum zu gehen. Sie gelangten unbehelligt in den Napoleon-Saal. Als sie zu dem Schaukasten kamen, blieben sie starr stehen. Der Chapeauleon lag, als ob nichts geschehen wäre, auf seinem gewöhnlichen Platz. Die beiden Journalisten sahen einander sprachlos an. Dann ging ihnen ein Licht auf. Napoleon hat offenbar mehrere Hüte besessen. Und die Museumsverwaltung war so weise gewesen, kein Aufsehen von dem Diebstahl zu machen, der sie schwer kompromittiert hätte. Sie hatte in aller Stille den gestohlenen Chapeauleon durch einen seiner Brüder ersetzt. So kam das Blatt um seine Sensation, die beiden Journalisten um ihren Ruhm und Frankreich um einen Skandal.

---

### Rätsel-Ecke

#### Kreuzworträtsel

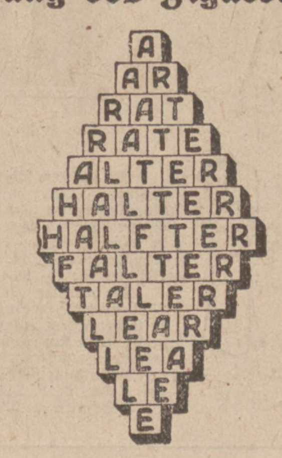


**Waagerecht:** 1. Schweizer Kanton, 3. Fürwort, 4. Flächenmaß, 5. Spielkarte, 7. französischer Artikel, 9. Teil des beines, 11. Wurmart, 13. musikalischer Ausdruck.

**Senkrecht:** 1. Auerochse, 2. Tierlaut, 3. Mädchenname, 6. athenischer Gesetzgeber, 7. biblische Frauenfigur, 8. landwirtschaftliches Gerät, 10. Tonstufe der italienischen Skala, 12. Nahrungsmittel.

---

#### Auflösung des Figurenrätsels



## Die steinlose Pflaume

Luther Burbank, der verstorbene amerikanische „Pflanzenzauberer“, hat neben anderen Pflanzenwundern auch eine steinlose Pflaume gezüchtet, bei der der Pflaumenkern die harte Schale verloren hat und nur noch der weiche Samen in der Frucht übriggeblieben ist. Bei dieser Neuschöpfung kam ihm der Zufall zu Hilfe, denn er erhielt aus Frankreich einen Ableger von einer steinlosen Pflaume, der von einem sehr alten Baum stammte. Warum die Frucht keinen Stein hatte, konnte der Absender nicht angeben; Burbank aber arbeitete nun jahrelang mit diesem Ableger und gelangte so zu seiner wirklich steinlosen Pflaume.

Dr. Ernst Sehrwald geht nun in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ näher auf dieses Problem ein und berichtet von einem etwa 60 Jahre alten Baum in seinem Besitz, der ähnliche Erscheinungen wie der französische Baum aufweist. Seit drei Jahren beginnt dieser Baum hohl zu werden, der Kern ist morsch, und nun zeigen die Pflaumen eine auffallende Veränderung: sie sind groß und schön entwickelt, aber die Kerne sind klein und haben äußerst dünne Steinschalen. Vereinzelt sind auch die beiden Steinschalen fast ganz verschwunden, und als Kern bleibt nur eine knorpelartige weiche Masse um den Samen. An der Seite, an der der Stamm am meisten vom Hohlwerden befallen ist, scheint auch die Entartung der Kerne am weitesten fortgeschritten zu sein. Aehnliche Beobachtungen machte der Verfasser bei einem anderen Pflaumenbaum, dessen Steine ebenfalls zu verkümmern anfingen, als der Baum hohl wurde. Es dürfte sich also wohl auch bei dem alten französischen Baum, dessen Ableger Burbank erhielt, um einen hohlen Stamm gehandelt haben. Die Pflanzenphysiologie hat sich noch nicht mit der Frage beschäftigt, von welchen Bedingungen die Stein- und Kernbildung der Früchte besonders abhängt; es ist aber möglich, daß die Bildung der Steinschalen mit dem Kernholz am Stamme eng zusammenhängt.

Sehrwald weist in diesem Zusammenhang auf eine „Anleitung zur Erzielung kernloser Pflaumen“ hin, über die er früher gelacht hat. Danach soll man ein junges, aus Samen gezogenes Pflaumenbäumchen nehmen, vom Gipfel bis zur Wurzel genau durchspalten, aus den beiden Längshälften das Mark unter Schonung des übrigen Holzes herausschneiden und dann die beiden operierten Hälften mit Baumwachs und Bast wieder verbinden. Die Hälften heilen meist glatt aneinander und das Bäumchen trägt dann kernlose Früchte. Nach seinen neuen Erfahrungen erscheint dem Verfasser diese Anleitung nicht mehr so sinnlos wie früher, denn sie würde auf der Tatsache beruhen, daß bei dem Schwinden des Kernes im Stamme die Steinbildung an den Kernen leidet.

## Kampf gegen Maschine in Amerika

Die schweren Gefahren, die durch die maschinelle Entwicklung unseres Zeitalters in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hervorgerufen werden, haben ein führendes Mitglied der Neuyorker Handelskammer veranlaßt, vor einigen Tagen in einem Vortrage eine ernste Warnung vor der völligen „Technisierung“ der Industrie auszusprechen. Er bestreitet dabei freilich nicht, daß sich durch die Maschinen die Erzeugung der verschiedenartigsten Güter von 1919 bis zum Jahre 1927 um mehr als die Hälfte gesteigert und den Wohlstand mancher Kreise vermehrt habe, zugleich aber bemerkt er, daß durch diese künstliche Warenerzeugung nicht nur eine Ueberproduktion auf allen Gebieten hervorgerufen worden sei, in der der erreichte Wohlstand wieder unterzugehen drohe, sondern daß auch die Einführung der Maschine in einem früher nicht geahnten Umfange die Entlassung von vielen Tausenden von geschickten und fleißigen Arbeitern nach sich gezogen habe. Dem Elend, das dadurch in den unbemittelten Kreisen in steigendem Maße hervorgerufen werde, könne auf die Dauer auch die beste soziale Hilfe nicht mehr begegnen. Die Zeiten, in denen die Industrie die Erfindung einer jeden neuen Maschine freudig begrüßte und in ihr einen weiteren Schritt auf dem Wege zu Glück und Reichtum sah, seien jetzt dahin, die Begeisterung sei verflogen und die Schattenseiten der maschinellen Ueberproduktion und der Ausschaltung der ruhig arbeitenden Menschenhand träten im Leben des einzelnen, wie in dem der Gesamtheit stets greifbarer hervor. Es gelte jetzt, auf industriellem Gebiet der „Mechanisierung“ und „Technisierung“ Einhalt zu tun, und zwar dürfe nicht lange mehr damit gezögert werden. Der Kampf gegen die jede Menschenkraft ertötende und Waren im Uebermaß erzeugende Maschine müsse sofort begonnen werden, da sonst eine Katastrophe auf industriellem und damit auch auf politischem Gebiet zu befürchten sei, deren Ende nicht abgesehen werden könne.




## Bevorstehende Annäherung zwischen Hapag und Lloyd?

Nach zuverlässigen Meldungen werden Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd — gezwungen durch den überaus scharfen Konkurrenzkampf und die Frachtenbaisse — ein Abkommen auf der Basis schließen, daß der Ostasien- und der Südamerika-Dienst vereinheitlicht sowie das Agenturwesen und die Propaganda zusammengefaßt werden. — An der Spitze dieser beiden größten deutschen Schiffahrtsunternehmungen stehen Geheimrat Cuno (links — Hapag) und Dr.-Ing. Heineken (rechts — Norddeutscher Lloyd).

## Vitamine für die Zähne

Die hohe Bedeutung der Vitamine für die Ernährung hat sich jetzt wieder durch Untersuchungen gezeigt, die Dr. E. Walkhoff an Tieren vorgenommen hat. Durch eine systematisch veränderte Dosis von Vitaminen konnte er bei Entziehung des C-Vitamins bei den Muttertieren wie bei den Neugeborenen krankhafte Erscheinungen an den verschiedensten Organen feststellen. Dabei zeigte sich, daß durch ungenügende Vitaminzufuhr die Zähne am frühesten und am stärksten litten, und zwar schon bei dem noch nicht ausgetragenen Tier im Mutterleib. In leichteren Fällen fand sich eine schlechtere Verkalkung des Zahnbeins, in schwereren auch eine solche des Schmelzes; ebenso wir das weiche Zahnmark stark beeinflußt. Der bekannte Zahnarzt Professor Dr. Otto Walkhoff hat nun diese Erkenntnisse, wie er in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ mitteilt, auch auf den Menschen ausgedehnt und festgestellt, daß die mangelhafte Anlage der Zahngewebe infolge ungenügender Vitaminzufuhr sich schon bei der werdenden Mutter für ihren Abkömmling geltend macht. Diese Schädigung der Zähne tritt dann bei dem Säugling in langsamer Zahnentwicklung und noch später bis zum 6. Lebensjahre hervor. Erhält aber die werdende sowie die nährende Mutter genügende Vitamine in ihrer Nahrung und werden diese auch dem Säugling zugeführt, dann entwickeln sich die Zähne normal. Ungenügende Zufuhr von Vitaminen bei Mutter und Kind gibt also die Anwartschaft auf ein schlecht entwickeltes und mangelhaft verkalktes Gebiß, das sich schneller abnutzt und zum Schlechtwerden der Zähne neigt. Dabei spricht nicht nur das C-Vitamin mit, sondern auch noch andere Vitamine, zumindest das D-Vitamin.

## Der Haifisch als Eheretter

Ein russischer Forschungsreisender, der im vergangenen Herbst zu Studienzwecken Haiti besuchte, erzählte von einem ungewöhnlichen Erlebnis, das er dort gehabt hat. Er befand sich auf einem Segelschiff, auf dem zahlreiche Eingeborene mitfuhren. Eine schöne Dame aus Haiti zankte unaufhörlich mit ihrem Manne und weigerte sich, ihn nach der benachbarten Insel zu begleiten. Der Streit nahm immer leidenschaftlichere Formen an, bis die Frau in wildem Zorne plötzlich ausrief: „Ich will überhaupt nichts mehr von dir wissen!“ Sprachs und sprang kurzerhand ins Wasser, um schwimmend ihre Heimatinsel zu erreichen. Kaum war sie jedoch im Wasser, als die Eingeborenen mit entsetzten Mienen „Mau, Mau!“ zu schreien begannen. Das Wort „Mau“ bedeutet in ihrer Sprache nichts anderes als Haifisch, den Schrecken dieser Gewässer. Bald sah man das klare Wasser sich rot färben. Jammernd rief die arme Frau um Hilfe. Ihr Gatte, der ihrem Sprung ins Meer zuerst mit nachlässig verächtlicher Gebärde zugesehen hatte, stürzte sich nun, bewaffnet mit einem Speer, zusammen mit einigen Freunden ebenfalls ins Wasser, um der Frau zu Hilfe zu kommen. Es gelang auch wirklich, den Hai mit einigen Stichen des Speeres von seinem Opfer zu vertreiben. Die junge Frau wurde gerettet. Aber ihre linke Hand hatte sie im Rachen des Raubtieres lassen müssen. In bewußtlosem Zustand wurde sie, nachdem man sie notdürftig verbunden hatte, ins Hospital gebracht. Dort wurde sie operiert und erholte sich so rasch, daß sie schon nach vierzehn Tagen, ohne linke Hand, die Heilanstalt wieder verlassen konnte. Natürlich hatten sich die beiden Ehegatten, deren Gemeinschaft ohne das Eingreifen des Haies sonst bestimmt in die Brüche gegangen wäre, schon im Spital wieder vollommen versöhnt. Der Schicksalsschlag hat die beiden fester aneinandergekittet, als es der größte Glücksfall vermöchte.

## Churchill wirbt für die Blinden

Der englische Minister Churchill hat im Rundfunk einen Aufruf zur Unterstützung der Blinden gebracht. Anläßlich dieser Aktion wurde auf die hohe Bedeutung des Rundfunks für die Blinden hingewiesen und erwähnt, daß heute noch etwa 20 000 Blinde in England leben, die nicht am Rundfunk teilnehmen, da ihnen die Anschaffung eines Empfangsgerätes unmöglich ist. Von den 15 000 blinden Teilnehmern ist der größte Teil aus wohltätigen Spenden mit Geräten versehen worden. Der Minister bat weiterhin um derartige Spenden, damit alle Blinden am Rundfunk, der sich für sie besonders segensreich erwiesen hat, teilnehmen können.

## Das Cape zum Tweedkleid

Der Hauptschlager unserer Modensaison ist das kurze Cape, das in den verschiedensten Variationen und allen Stoffen zum Kleid, Kostüm oder Mantel gehört. Es wird am Halsausschnitt mit Druckknöpfen unter einem schmalen Kragen befestigt, so daß es auch abgenommen werden kann. Dadurch gibt man dem Kleide ein verändertes Aussehen. — Am Mantel und Kostüm erfüllt das Cape vor allem seinen praktischen Zweck. Ist der Mantel über dem Kleid zu heiß, so zieht man ihn aus und drückt den Schulterkragen dem Kragen des Kleides oder der Bluse auf, und schon ist man für die Straße angezogen, selbst dann, wenn das Kleid aus Seide oder einfarbigem Georgette besteht. Besonders hübsch paßt der kleingemusterte Tweed oder Noppenstoff der modernen Jackenkleider zu einfarbiger Seide, die für Blusen in gleichem Farbton gewählt wird. An den leichten, eleganten Sommermänteln aus Wollgeorgette oder weich fließender Seide bildet das Cape oft nur eine interessante Rückengarnitur und ist in aparter Linie aufgesteppt. Gleichfarbiger Chinakrepp ergibt das Futter der flotten Pelerinen, die jedoch vielfach auch ungefüttert gearbeitet werden, um das poröse Gewebe der modernen Wollstoffe zur Geltung zu bringen. Besonders für die Reise ist ein Tweedkostüm mit passendem Cape als praktischer Anzug sehr zu empfehlen und kann durch seine Verwandlungsfähigkeit für viele Gelegenheiten gute Dienste leisten.










Mit unserem Modell **S 24450** zeigen wir das moderne Kostüm aus grünem Tweed mit angearbeitetem Cape. Der Rock hat nur vorn zwei abgesteppte Falten. Dem Kragen der Gürteljacke sind vorn die Reversteile angeschnitten. Er tritt in spitzer Form auf die Pelerine, die oben durch zahlreiche Abnäher verengt ist. Erf. 3,25 m Stoff, 140 cm br. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Der vornehme Sommermantel **M 24466** aus schwarzem Wollgeorgette erhält durch eine glockige Rückenpelerine, die in spitzer Form aufgesteppt ist, seine moderne Linie. Der hochgestellte Kragen und die Ansatzteile der Ärmel sind innen mit schwarzem Krepp-Satin bekleidet. Der Schleifenschmuck aus dem Mantelstoff ist eine bemerkenswerte Note der Mode. Erf. 3,30 m Stoff, 130 cm breit, 45 cm Seide, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92, 100 u. 104 cm Oberw. zu je 1 Mark.

Das Kleid **K 34259** aus Noppenstoff und gleichfarbiger Seide erhält durch den dreiviertellangen Mantel **M 34260** aus dem Rockstoff eine hübsche Ergänzung. Der Rock ist reich mit Biesen verziert. Das Leibchen aus Seide hat lange Blusenärmel. Langhaariger Pelz bekleidet den Kragen des Mantels, dessen breite Ärmelaufschläge mit Knöpfen verziert sind. Erforderlich zum Kleid 1,70 m Wollstoff, 130 cm breit, 1,20 m Seide, 100 cm breit, zum Mantel 2,65 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Daß man auch Rock und Bluse durch ein Cape zum Straßenanzug ergänzen kann, zeigt unsere Abb. **S 34160**. Der glockige Rock ist einer glattanliegenden Passe angesetzt, die seitlich schließt. Das Cape aus dem Rockstoff wird unter dem Blusenkragen mit Druckknöpfen befestigt. Erf. 2,35 m Wollstoff, 130 cm breit, 2 m Seide, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das hübsche Nachmittagskleid **K 23427** aus leichtem Tweed kann durch ein Cape aus gleichem Material zum Straßenanzug ergänzt werden. Die unter der Gürtellinie angesetzte gerade Hinterbahn des Rockes greift über die glockige Vorderbahn. Fichükragen aus weißem Georgette. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mk.

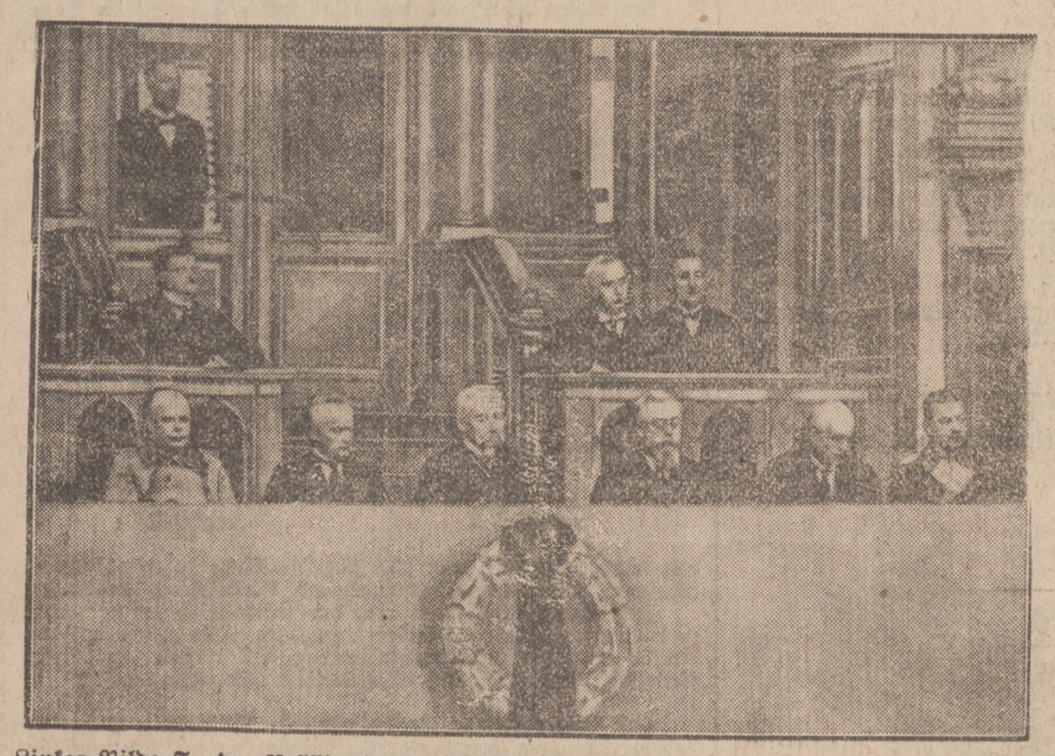
Ein weißer Pikeekragen garniert das Tweedkleid **K 23428**. Für den unteren Teil des Leibchens und die Rockpasse ist der Stoff schräg genommen. Weißer Wildledergürtel. Beyer-Schnitte f. 96 u. 104 cm Oberw. zu je 1 M.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

# Bilder der Woche

## Der Tag der deutschen Trauer

Der Volkstrauertag stand im Zeichen der Gedenkfeier, die der „Volksbund Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge" zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes veranstaltete. An der Feier nahmen Reichspräsident von Hindenburg und die Vertreter sämtlicher Berliner Behörden teil.





Linkes Bild: **In der Präsidentenloge** saßen neben dem Reichspräsidenten (links anschließend) Reichsinnenminister Severing, der Chef der Heeresleitung General Heye, Staatssekretär Meißner (hinter General Heye) — rechts anschließend) Abg. Esser (Erster Vizepräsident des Reichstages), Abg. von Kardorff (Zweiter Vizepräsident), der Chef der Marineleitung Admirat Raeder. — Rechtes Bild: **Nach der Feier** schritt Reichspräsident von Hindenburg die Front der vor dem Reichstagsgebäude aufgestellten Ehrenkompagnie ab.



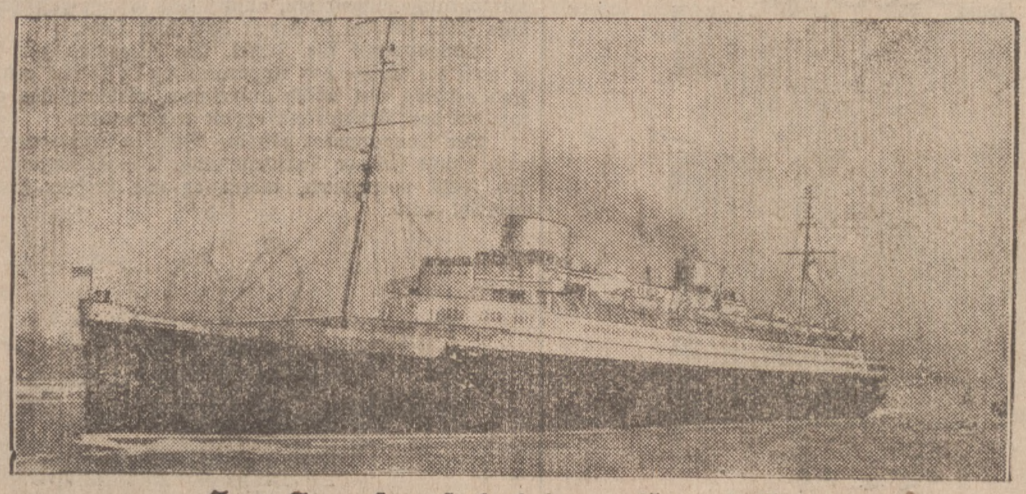
**Der Fahnenwald** der Reichswehr und der Studentenschaft auf der Tribüne, auf der sonst Präsidium und Regierung sitzen.





### Skandal im Hause des Potsdamer Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident von Potsdam, Dr. Momm (links), ist zurückgetreten, nachdem die wiederholten Einbrüche in seinem Hause, bei denen Silbersachen und Geldbeträge entwendet wurden, als durch seine Gattin (rechts) fingiert aufgeklärt wurden.



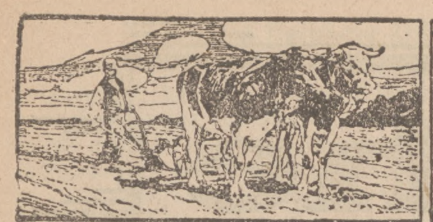
### Zur Jungfernfahrt der „Europa"

des größten und schönsten Schiffes der deutschen Handelsflotte, das am 19. März von Bremerhaven aus seine erste Fahrt nach Neuyork antritt.



### Europameister im Kunstpaarlauf

wurde bei dem am 16. März im Berliner Sportpalast ausgetragenen Wettbewerb das Budapester Paar Fräulein Rotter—Herr Szollas.



# Aus der Landwirtschaft.



## Die Verfütterung von Lebertran

Von Molkerei-Inspektor H. Renner, München.

Die außerordentlich mißliche Lage in der Landwirtschaft hat dazu geführt, daß heute alles entbehrliche Milchfett in die Rahmmolkereien wandert. Nun überlegt es sich jeder Halter von Milchkühen ernstlich, Vollmilch an die Kälber zu verfüttern. So haben wir jetzt einige größere Rahmmolkereien, wo Tausende Landwirte, statt die Vollmilch zu verfüttern, den Rahm zur Molkerei liefern und ein Ersatzmittel verfüttern. Dankenswerterweise haben sich einige Landwirtschaftsaußenstellen in den Dienst der Sache gestellt und Versuche angestellt. Man war vor allen Dingen bestrebt, für das in die Molkereien gelieferte Milchfett ein vollwertiges Ersatzmittel zu finden. Ich berichte daher von dieser Versuchen:

In einem Hofe in Niederbayern erhielten 5 Kälber ab 1. August 1928 täglich 40 Liter Magermilch eigener Entrahmung mit Lebertran und Fischmehl. Sonst nur Heu, keinerlei Kraftfutter. Auf einen Liter Magermilch wird ein kleiner Teelöffel Lebertran gegeben, gut mit dem Quirl verrührt. Dieses macht pro Kalb und Tag etwa 100 Gramm Lebertran aus. Da die Milch gleich nach dem Melken warm zentrifugiert wird, empfiehlt sich, auch die Magermilch ebenfalls noch warm mit Lebertran und 100 Gramm Fischmehl pro Kalb zu verfüttern.

Die 5 Kälber wogen am 10. Dezember 1928 zusammen 27,84 Zentner und waren von Ostern bis Ende Mai geboren. Das geringste hatte ein Gewicht von 5,10 Zentnern, das beste von 6,18 Zentnern. Die tägliche Zunahme bei den Tieren in der Versuchszeit betrug bei Nr. 1 1,70 Pfund, bei Nr. 2 1,85 Pfund, bei Nr. 3 2,30 Pfund, bei Nr. 4 1,75 Pfund, bei Nr. 5 1,80 Pfund, mithin durchschnittlich pro Kalb und Tag 1,88 Pfund Zunahme.

Der Lebertran reichte bis Weihnachten 1928, also wurden vom 1. August bis Weihnachten 50 Kilogramm Viehlebertran-Emulsion verfüttert. Die Ausgabe für Lebertran betrug pro Tag und Kalb 8 Pfennig, für alle 5 Kälber 40 Pfennig.

Nun muß besonders hervorgehoben werden, daß nach der Ansicht hervorragender Viehzüchter die Kälber vorzüglich ernährt und mindestens ebenso gut waren, wie man dies durch eine tägliche Futterration von 8 Litern Vollmilch und Heu hätte erreichen können. Es wird nochmals ausdrücklich betont, daß keinerlei anderes wie oben bezeichnetes Beifutter gegeben wurde.

Rechnerisch ist dieser Versuch aber sehr interessant und wird manchem Landwirt einen wertvollen Fingerzeig geben. Die Berechnung während der Versuchszeit ist etwa folgende:

Lebertran 8 Pfennig, Fischmehl 5 Pfennig. Und 8 Liter Magermilch à 5 Pfennig = 40 Pfennig, zusammen also pro Tag und Kalb 53 Pfennig. Die Vollmilch wurde während der Versuchszeit mit 17 Pfennig je Liter von der Molkerei bezahlt, resp. der abgelieferte Rahm wurde mit 12 bis 13 Pfennig je Liter Milch umgerechnet und 5 Pfennig für zurückgebliebene Magermilch errechnet.

Es wurden also
bei der Vollmilchverfütterung 8 × 17 Pfennig = 1,36 M.,
bei der Lebertranverfütterung dagegen nur 0,53 M.
benötigt. Folglich wurden pro Tag und Kalb 0,83 M. erspart.

In 5 Monaten machte dies bei 5 Kälbern etwa 620 M. aus oder pro Monat eine Erspanis von 120 M. Auch hier haben wir einen Faktor bei der Aufzucht von Jungvieh, der Beachtung verdient! — Gebt euern Rahm den gewerblichen Molkereien, die das edle Milchfett zur menschlichen Ernährung verarbeiten. Entrahmt selbst auf dem Hofe und verfüttert eure gute Magermilch unter Beimengung von Lebertran-Emulsion. Bedenkt, daß ihr bei der Eigenentrahmung gute Zentrifugen benutzen müßt, die eine scharfe Entrahmung und jahrelangen Gebrauch garantieren. Der Molkerei den Rahm — dem Trog die Magermilch!

## Hat die Getreideumpflanzung Bedeutung?

Seit einigen Jahren liest man in der Fachpresse und sehr oft auch in der Tagespresse von phantastischen Ertragssteigerungen (Hunderte von Prozenten!), die durch das Umpflanzen von Getreide erzielt sein sollen. Zahlreiche Anfragen von Industrie und Landwirtschaft an das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft zeigten, daß diese Mitteilungen nicht ohne Eindruck geblieben waren. Die Industrie wollte wissen, ob sie sich mit dem Problem der Getreideumpflanzungsmaschinen befassen sollte, und viele Landwirte hofften auf eine Möglichkeit, die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe durch höhere Erträge steigern zu können.

Die landwirtschaftlichen Sachverständigen des Reichskuratoriums standen den Erfolgen der Getreideumpflanzung sehr skeptisch gegenüber. Es wurden daher sämtliche Anträge auf Beihilfe zur Entwicklung von Umpflanzmaschinen abgelehnt. Um jedoch den immer wiederkehrenden Behauptungen der hohen Ertragssteigerung einmal auf den Grund zu gehen, entschloß sich das Reichskuratorium Anfang vorigen Jahres, Erhebungen über zahlreiche in Deutschland laufende Umpflanzversuche anzustellen.

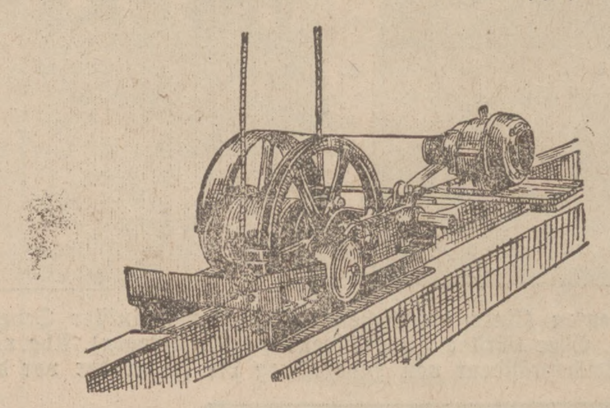
Insgesamt konnten 146 Versuche beobachtet werden. Die Pflanzweiten schwankten etwa zwischen 20 × 20 und 35 × 35 Zentimeter. Die Bestockung war durchweg außerordentlich stark. Gegenüber der gedrillten Saat verschob sich die Ernte um etwa 8 bis 14 Tage. Das umgepflanzte Getreide hatte durch die Trockenperiode zu leiden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ergebnisse hierdurch ungünstig beeinflußt wurden. Die Ernte der Versuchsparzellen wurde nach Möglichkeit im Beisein eines vom Kuratorium beauftragten Herrn (Diplomlandwirt Weiß) vorgenommen. Die Proben wurden versiegelt und später mit der Parzellendreschmaschine ausgedroschen. Das Ergebnis war nicht günstig. Von den 146 Versuchen zeigten nur 32,4 Prozent Mehrerträge gegenüber der Drillsaat, während 67,6 Prozent Mindererträge ergaben. Die Mehrerträge lagen zwischen 0 und 69,2 Prozent. Von den Versuchen, die zu Mehrerträgen führten, brachten 45,8 Prozent Mehrerträge, die über 30 Prozent lagen, und 54,2 Prozent Mehrerträge, die unter 30 Prozent lagen. Eine Ertragssteigerung von 100 Prozent wurde in keinem Falle erreicht.

Trotz der ungünstigen Ergebnisse sollen die Untersuchungen nicht abgebrochen werden, weil einige einwandfreie, unter normalen Verhältnissen gewonnene Ergebnisse Ertragssteigerungen von etwa 50 Prozent zeigen, und weil es von Bedeutung ist, zu wissen, unter welchen Wachstumsverhältnissen diese Ertragssteigerungen eingetreten sind. Die Versuche werden vom Institut für Acker- und Pflanzenbau der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin im Auftrage des Reichskuratoriums fortgesetzt.

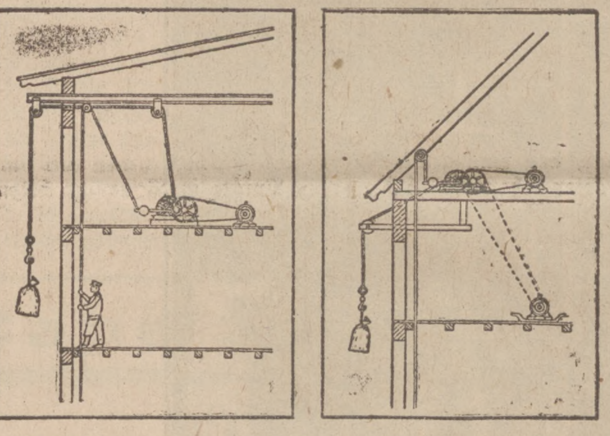
Für die landwirtschaftliche Praxis muß nach dem heutigen Stand der Untersuchungen die Bedeutung der Getreideumpflanzung verneint werden.

## Der Elektromotor

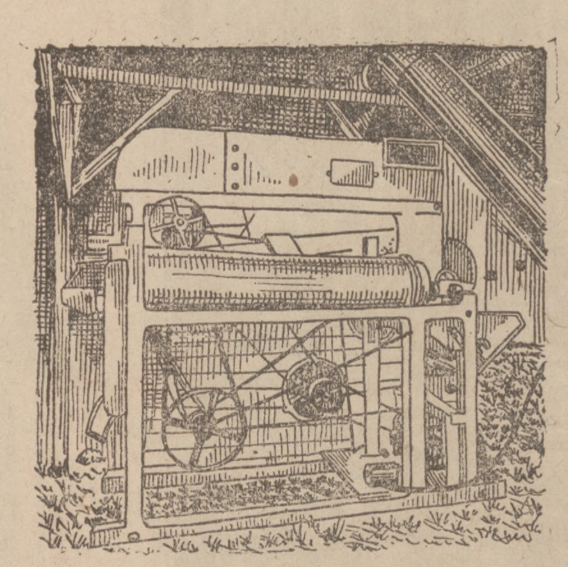
### in der mittleren und kleinen Landwirtschaft.



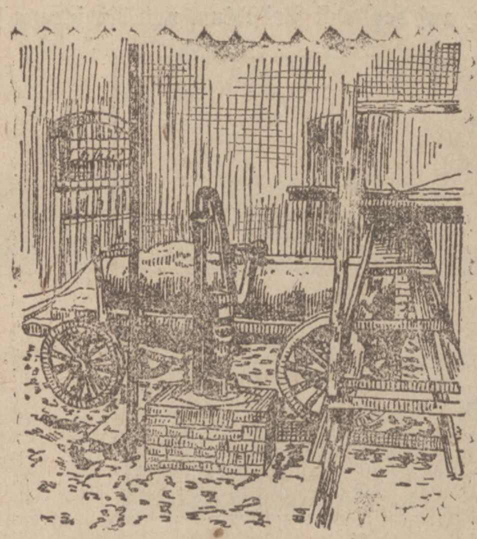
Sackaufzug für Lasten bis 150 Kilogramm, durch einen Elektromotor angetrieben.



Verschiedene Einbaumöglichkeiten eines Sackaufzuges.



Elektromotor in Saatgutreinigungsmaschine eingebaut.



Elektromotor an der Jauchpumpe.

## Ratgeber

**Die Demtschinskysche Methode** bestand ursprünglich darin, das Getreide nach seinem Aufgange und kurzer Entwicklung zu verpflanzen, und zwar tiefer, als es erst gestanden hatte. Hierdurch bestockt sich die Pflanze mehr und soll größere Erträge geben. Da in Deutschland diese Arbeit aber nicht auszuführen ist, schlug Demtschinsky vor, nach jeder dritten Drillreihe einen Zwischenraum zu lassen (Beetkultur).

Aus diesen Zwischenräumen sollte später Erde auf die Beete gebracht werden, so daß die Pflanzen tiefer zu stehen kämen. Aber auch diese Methode konnte sich des Leutemangels wegen



Demtschinskysche Kulturmethode
unbehäufelt — behäufelt

nicht einbürgern, bis man schließlich die Sache dahin abänderte, daß man das Getreide maschinell mit Häufelscharen behäufelte.

Zehetmayr schlug dann vor, das Getreide lieber in Rillen zu drillen und später die Rillen einzuebnen. Wir weisen auf den Artikel „Hat die Getreideumpflanzung Bedeutung?" auf dieser Seite hin. Danach hat sich diese Methode also nicht bewährt.

W. K. i. A.

**Soll immer dieselbe Person melken?** Die meisten Tierhalter sind der Meinung, daß der größte Nachteil für die Kuh unnötige Störungen sind. Wir glauben, daß sie recht haben, andererseits lohnt es aber, auch die folgende, entgegengesetzte Meinung zu hören: Ein schlechter Melker kann bei dauernder Behandlung die beste Kuh verderben, während gelegentliches schlechtes Melken ihr keinen Schaden zufügt. Ein guter Melker vermag auch eine hartmelkende Kuh wieder in so gute Verfassung zu bringen, daß ihr gelegentliches Schlechtmelken nicht schadet. Das Schlimmste sei, daß durch die regelmäßige Behandlung seitens einer Person die Kuh einkennig wird, sie läßt sich dann überhaupt von niemand weiter melken, wird unruhig und hält die Milch fest. Dadurch wird der Viehbesitzer von seinem Gesinde abhängig und kann in ernstliche Verlegenheit kommen, wenn z. B. Krankheitsfälle eintreten.

J. T. i. W.

**Das Streufressen der Pferde** kann nur durch einen Maulkorb verhindert werden, wenn es nicht durch Salzbedürfnis hervorgerufen wird. In diesem Falle sind Salzgaben am Platze. Die Verwendung eines anderen Streumittels ist natürlich auch ratsam.

E. B. i. N.

**Die Räude der Schweine.** Diese Krankheit kennzeichnet sich durch trockene, kleienartige Schuppen an den Backen, den Augenlidern, am Halse und auf dem Rücken, in der Ohrengegend und an den Innenflächen der Schenkel. Später kommt es zur Bildung von grauen Krusten, die Haut verdickt sich und wird runzelig.

Die Ursache der Räude sind wohl meist schlechte, nasse Ställe und Unreinlichkeit der Streu. Auch durch mangelhafte Hautpflege wird sie bewirkt. Durch gute Stallhaltung und rationelle Hautpflege kann also die Räude der Schweine vermieden und erfolgreich behandelt werden. Waschungen mit grüner Seife sind fortgesetzt notwendig.

L. S. i. M.

**Selbsttränkanlagen für Stallungen.** Der hohe Wert der Selbsttränken für Milchvieh ist längst anerkannt, und auch bei Pferden hat sich gezeigt, daß die anfänglichen Befürchtungen, es könne den Tieren schaden, wenn sie gleich nach Betreten des Stalles zu viel Wasser aufnehmen, grundlos waren. Im Gegenteil kann man die Beobachtung machen, daß die Tiere, da sie ihren Durst jederzeit stillen können, bedeutend besser fressen, und daß ihr Aussehen und Wohlbefinden besser als sonst ist. Ausgezeichnet bewährt haben sich die Tränkanlagen, die aus Tränkbecken mit oberem Zulauf bestehen, an denen eine Vorrichtung angebracht ist, die verhindert, daß Schmutz und Futterreste in die Leitungsrohre gelangen können. Hierdurch haben die Tiere stets frisches, reines Wasser.

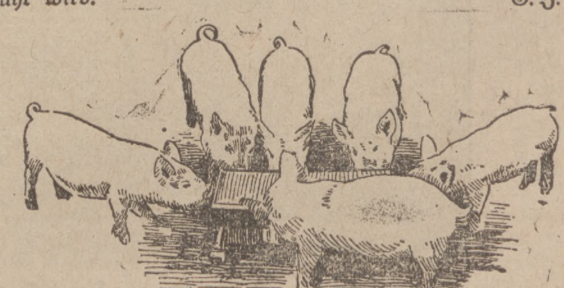
O. K. i. B.

**Nährstoff- und Eiweißbedarf der Abmelkkühe.** Versuche haben übereinstimmend ergeben, daß bei Abmelkkühen, die gleichzeitig Milch erzeugen und gemästet werden sollen, eine Gabe von 14,3 bis 14,4 Kilogramm Stärkewert für 1000 Kilogramm Lebendgewicht als ausreichend angesehen werden kann, während sich mit 12,6 Kilogramm Stärkewert das Ziel nicht erreichen ließ. In dem Gesamtfutter war mindestens eine Gesamtmenge von 2,5 Kilogramm Eiweiß und 3—3,1 Kilogramm Rohprotein erforderlich. Nicht nur die Milcherzeugung, sondern auch die Zunahme an Lebendgewicht war bis zu einem gewissen Grade von dem Anteil des Eiweißes in der Futtermischung abhängig. W. O. i. R.

**Vorsicht beim Verfüttern von erfrorenen Rüben.** Das Verfüttern erfrorener Rüben an Schweine ist gefährlich und selbst dann noch, wenn die Rüben aufgekocht sind. So ist in mehreren Fällen nach der Verfütterung von erfrorenen Rüben bei Schweinen Herzparalyse eingetreten, anscheinend infolge gastrischer Störungen. Alle Fälle führten in kurzer Zeit zum Tode. R. K. i. G.

**Saugapparat für Ferkel.** Im Gegensatz zur Flasche können je nach der Größe des Apparates 8—12 Ferkel gemeinsam saugen und beliebig viel Milch aufnehmen, wodurch das gleiche Gewicht wie bei den Brustferkeln erzielt werden kann.

Der Saugapparat hält die Milch in bestimmten Wärmegraden und schützt sie vor Verschmutzung. Die Reinigung desselben läßt sich leicht vornehmen, indem er mit heißem Sodawasser ausgebrüht wird. G. Z. i. F.



Bei der Mahlzeit am fertigen Apparat.

# Pleß und Umgebung

## Graf Edwin Henckel von Donnersmarck zum Gedächtnis!

**Zum Todestag am 23. März.**

Am 23. März 1929 wars. Der Frühling hielt seinen Einzug in unser oberschlesisches Land. Am Schloßturm in Naklo, dem Sitz des Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck ging die Flagge auf Halbmast hoch und kündete dem oberschlesischen Volke den Tod des Schloßherrn an. Ueberall wo die traurige Nachricht hinkam, herrschte tiefe Trauer um den Sohn oberschlesischer Heimaterde.

Ein Jahr ists her! Zeitlich gemessen nur eine kurze Spanne und im menschlichen Leben doch von so großer Bedeutung. Das Tempo unserer Zeit bringt es mit sich, daß wir unserer Verstorbenen vorübergehend vergessen. Am Todestage jedoch kommt das Gedenken mit verstärkter Wucht. Der Tod Graf Edwins war nicht nur für das Deutschtum, sondern für das ganze Oberschlesien ein schwerer Schlag. Mit Graf Edwin ist einer der Edelsten hingegangen. Selbstlos stellte er sich in den Dienst von Kirche und Volkstum. Zahlreiche Kirchen Oberschlesiens, denen er als Patron vorstand, Stätten, in denen Arme und Kranke liebevolle Aufnahme finden, geben Zeugnis von seiner edlen Gesinnung. Jahrelang stand er als Präsident an der Spitze des Deutschen Volksbundes. Sein vornehmer Charakter steht heute noch bei allen die ihn kannten, ganz gleich welcher Sprache sie sich bedienen, in bestem Gedenken. Unermüdlich war er auch im Verband deutscher Katholiken, dem Werk des ihm in die Ewigkeit vorangegangenen unerschrockenen Kämpfers Senator Szczeponik tätig. An seinem Todestage kommt es uns wieder so recht zum Bewußtsein, daß mit ihm ein wahrer Mensch und ein wahrer Deutscher, der mutig und unerschrocken eintrat für Kirche und Volkstum, dahingegangen ist.

Ein Jahr ists her! An einem sternenhellen Abend wurde Graf Edwin Henckel von Donnersmarck aus dem Schloß seiner Väter in die Pfarrkirche in Naklo überführt. Klar und leuchtend wie sein Bekenntnis zu Kirche und Volkstum leuchteten die Fackeln bei der Ueberführung in die finstere Nacht. Erschütternd klang es in den stillen Abend, auf Waldhörnern geblasen „Die Jagd ist aus“. Es waren unvergeßliche Momente. Und war nicht erschüttert, als am Tage seiner Beisetzung Oberschlesiens Volk aus nah und fern nach dem sonst so stillen Dörfchen Naklo eilte, um ihm, dem edlen Menschenfreund die letzte Ehre zu erweisen.

Ein Jahr ists her! Schmerzliche Gedanken nehmen uns bei dem Gedenken an den Tod gefangen. Wieder weht vom Schloßturm in Naklo die Flagge auf Halbmast. Graf Ewin von Donnersmarck ist tot, aber wir werden seiner noch lange gedenken! Er wird uns weiter als Beispiel schweben. In seinem hohen Sinne wollen wir Deutsche in Oberschlesien weiter wirken. Abgeschieden von der Hast und dem Hader unserer Zeit ruht Graf Edwin im Mausoleum in Naklo. Tiefer Friede ruht über der Umgebung. Frieden ersehnte auch der teure Verstorbene unserem Oberschlesien. Wann wird der uns beschieden sein?

Ein Jahr ruht Graf Edwin in stiller Erde. Wir denken voll tiefer Trauer an ihn und werden seiner nicht vergessen.

---

### Sonntag Oculi.

Am dritten Sonntage ruft der Priester „Oculi“, „meine Augen“ (Psalm 25, 15). Schnepfensonntag, Oculi — da kommen sie, die kleinen braunen Vögel aus dem Süden zu uns zurück, mit Sehnsucht erwartet von den Jägern. Beim Morgengrauen und abends spät, weilt jetzt der Weidmann im Wald, denn die Schnepfe zieht nur des nachts zur grauen Stunde, wenn die Finsternis den ersten Schatten auf den kahlen Wald herniedersenkt und das erste Sternlein erscheint. Da zieht der Vogel quarrend über die Wipfel, gaukelnden Fluges, lautlosen Flügelschlages, Gefährten suchend. Wenn die Schnepfen um die jetzige Zeit aus ihrem Winterquartier an der Küste des Mittelländischen Meeres müde von der weiten Reise sich niederlassen, um zu ruhen, werden sie von den Küstenbewohnern zu Tausenden getötet.

### Deutsche Privatschule.

Am Sonntag, den 30. März, 4,30 nachm., feiert die Deutsche Privatschule im „Plesser Hof“ mit Sang und Spiel den Einzug des Frühlings. Zu dieser Feier sind die Eltern der Schüler und alle Freunde der Schule herzlich eingeladen. Eintrittskarten sind an der Kasse und im Vorverkauf, ab 27. 3., 5—6 Uhr, nachm. in der Schule zu haben. Preise der Plätze: Sitzplätze 3, 2, und 1 Zloty; Stehplatz 0,50 Zl. Der Reingewinn ist für die Schüler-Hilfsbücherei bestimmt.

### Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Es wird hiermit nochmals auf das am 25. März stattfindende Gastspiel „Der letzte Kniff“, eine Dorfkomödie, hingewiesen. Es sind noch einige Plätze im Vorverkauf im „Anzeiger für den Kreis Pleß“ zu haben.

### Richtpreise für Lebensmittel.

Pro Kilo Roggenbrot (70 Prozent) 0,40 Zloty; Weizenmehl (65 Prozent) 0,68 Zloty; Roggenmehl (70 Prozent) 0,36 Zloty; weiße Bohnen 1 Kilo 1,00 Zloty; Gerstengraupe 0,66 Zloty; Reis „Burma“ 1,10 Zloty; Reis „Patna“ 1,80 Zloty; Getreide-(Gersten)Kaffee niedrigster Preis 1,00 Zloty; höchster Preis 1,80 Zloty; der übliche, am häufigsten vorkommende Preis 1,60 Zloty.

Pro ½ Kilo ungesalzene Butter 3,40 Zloty; Landbutter 3,20 Zloty; Kochbutter 3,00 Zloty; Schweinefleisch 1,70 Zloty; Rindfleisch 1,50 Zloty; Kalbfleisch 1,50 Zloty; roher Speck 1,70 Zloty; Schmer 1,70 Zloty; amerikanischer Schmalz 1,80 Zloty; Krakauer Wurst 2. Sorte 2,20—2,40 Zloty; Knoblauchwurst 2,00 bis 2,20 Zloty; Krakauerwurst 1. Sorte (Schinkenwurst) 2,40 bis 2,80 Zloty; Preßwurst 2,20 Zloty; Leberwurst 2,20 Zloty; Qualitätszucker 0,82 Zloty; Salz 0,19 Zloty; Margarine „Fl[illegible]“ 1,40 Zloty; Margarine „Mleczna 1,80 Zloty; Margarine „Anada“ 1,55 Zloty; Zwiebeln 0,15 Zloty; Mohrrüben 0,10 Zloty; Aepfel 0,50—1,20 Zloty; 1 Semmel (44 Gramm) 0,05 Zloty; frische Milch (pro Liter) 0,48 Zloty; Eier (pro Stück) 0,15—0,20 Zloty; Weißkraut (pro Pfund) 0,20 Zloty; Rotkraut 0,25—0,30 Zloty; Welschkraut 0,35 Zloty; Kartoffeln (16 Pfund) 1,00 Zloty.

### Einbrecher im Kreise Pleß.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. verübten unbekannte Täter einen Einbruch in die Wohnung des Albert Locha in Cholm, wo sie Sachen und Wertgegenstände im Werte von 1000 Zloty stahlen. In derselben Nacht wurde bei der Gesellschaft „Jednosc“ in Orzesche eingebrochen, wo eine Menge Lebensmittel, Rauchwaren und ein kleiner Geldbetrag gestohlen wurde. Als Täter verdächtigt wird der 18jährige G. J., der auch festgenommen wurde.

# Die Aufgaben und Befugnisse des Schlesischen Sejm

Der 11. Mai ist der große Tag für das schlesische Volk. Erst, nachdem uns der Schlesische Sejm genommen wurde, haben wir seine große Bedeutung für das politische und wirtschaftliche Leben des schlesischen Volkes schätzen gelernt. Der erste Sejm hat trotz mancher Vorbehalte viel nützliche Arbeit geleistet, und hätte die Sanacja Moralna in die Reihen der Sejmabgeordneten keine Verwirrung hineingetragen, so hätte er dem schlesischen Volke noch mehr gegeben.

Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der alte Sejm seine Hauptaufgabe, die Abänderung der Organischen Statutes und die Wahlordination für Schlesien, nicht mehr erledigt hat. Diese Aufgabe steht vor dem neuen Sejm, der am 11. Mai gewählt wird. Der Warschauer Sejm hat beschlossen, daß die diesjährigen Sejmwahlen für den Schlesischen Sejm auf Grund der allgemeinen Wahlordination für den Warschauer Sejm stattfinden sollen und der neugewählte Sejm nach seinem Zusammentritt eine besondere Wahlordination für Schlesien beschließen wird. Dann muß der neue Sejm die Wahlkreiseinteilung von neuem durchführen und auch die Zahl der Abgeordneten erhöhen.

Als der aufgelöste Sejm gewählt wurde, zählte die schlesische Wojewodschaft ungefähr 1 Million Einwohner. Inzwischen ist die Zahl der Einwohner auf 1 300 000 Köpfe gestiegen. Ginge es mit rechten Dingen zu, dann müßte der neue Sejm das Organische Statut abändern, die neue Wahlordination für Schlesien beschließen, die Wahlkreiseinteilung vornehmen, die Zahl der Abgeordneten der Bevölkerungszahl anpassen und sich auflösen. Nach der Auflösung müßten Neuwahlen ausgeschrieben werden und erst dann die normalen gesetzgebenden Arbeiten beginnen. Selbstverständlich muß der neue Sejm das schlesische Finanzgesetz (Budget) zuerst erledigen, denn diese Arbeit ist eine der wichtigsten und verträgt keinen Aufschub.

Die Kompetenzen des Schlesischen Sejms sind zwar durch das Organische Statut begrenzt, aber demnach sind sie weitgehend und für das schlesische Volk von einschneidender Bedeutung, für die deutsche nationale Minderheit insbesonders. Sie können folgendermaßen zusammengefaßt werden: Der Schlesische Sejm entscheidet:

1. Bei dem Gebrauch der polnischen und der deutschen Sprache in allen Aemtern in den Grenzen der schlesischen Wojewodschaft.

2. Hinsichtlich der Gesetzgebung, die sich auf alle schlesischen Verwaltungsbehörden, der Kreis- und Gemeindeselbstverwaltung und die Einteilung der Verwaltungsbezirke, bezieht.

3. In der Gesetzgebung, die sich auf das Sanitätswesen bezieht, mit Ausnahme der Infektionskrankheiten.

4. Ueber die Organisation der Polizei und der Gendarmerie.

5. Ueber die Baupolizei, Feuerpolizei und Landstraßenpolizei.

6. Ueber das Schulwesen auf dem ganzen Gebiete und aller Stufen.

7. In Kirchensachen, mit Ausnahme jener Angelegenheiten, die durch das Konkordat geregelt wurden.

8. Ueber die Versorgung der Armen, Bekämpfung der Landstreicherei und Bettelei.

9. Ueber die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, Landwirtschaftskammer, Kredite, die Zusammenlegung der Grundstücke, die Landwirtschafts- und Waldproduktion, Jagdwesen, Fischerei, Viehzucht, Bekämpfung von Seuchen usw.

10. Ueber die Flußregulierung innerhalb der Wojewodschaft mit Ausnahme der Kunstwasserwege.

11. Ueber die Elektrifizierung für private und öffentliche Zwecke.

12. Ueber das Eisenbahnwesen zweiter und dritter Stufe, über das Motorverkehrswesen.

13. Ueber die Gesetzgebung zur Bekämpfung des Wuchers, einschließlich des Wohnungswesens.

14. Ueber öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen und alle öffentlichen Arbeiten, die durch den schlesischen Staatsschatz durchgeführt werden.

15. Ueber das schlesische Budget, Anleiheaufnahmen und die Be- und Entlastung und Verkauf des Wojewodschaftsvermögens.

16. Beschließung von Steuergesetzen und öffentlichen Abgaben nach den bestehenden Gesetzen.

17. Ueber die Straf- und Zivilgesetzgebung, die in den schlesischen Gesetzen vorgesehen und dem Sejm vorbehalten wurde.

Das Betätigungsgebiet des Schlesischen Sejms ist jedenfalls umfangreich und für die schlesischen Bewohner von größter Bedeutung.

# Sport am Sonntag

Einem fußballreichen Sonntag sehen wir nicht nur in Oberschlesien, sondern in ganz Polen entgegen. Der kommende Sonntag ist der Auftakt der Landesligaspiele. Unser Vertreter Ruch fährt nach Posen, um den ersten Punktekampf gegen den Meister Warta zu absolvieren. Von den Freundschaftstreffen erweckt die Begegnung Naprzod — 1. F. C. in Lipine das größte Interesse.

**Landesligaspiele.**

**Warta Posen — Ruch Bismarckhütte.**

Nach den letztgezeigten Leistungen Ruchs, geben wir ihm die größten Chancen, sich die ersten Punkte in Posen zu holen, zumal die Warta am vergangenen Sonntag gegen den 1. F. C. verloren und schwache Leistungen geboten hat.

**Garbarnia Krakau — Warszawianka Warschau.**

Der Vizemeister wird sich anstrengen müssen, um gegen die Warschauer Gäste zu gewinnen, denn leicht kann es eine Ueberraschung geben.

**Polonia Warschau — L. T. G. S. Lodz.**

Der Ligabenjamin wird wohl, ohne es zu wollen, der Polonia die ersten Punkte abgeben müssen, zumal dieselbe sich durch einige Neuerwerbungen für die Meisterschaftsspiele gerüstet hat.

**Freundschaftsspiele.**

**Naprzod Lipine — 1. F. C. Kattowitz.**

Mit großem Interesse wird das Revanchespiel zwischen obigen Gegnern, welches am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in Lipine stattfindet, erwartet. Das letzte Spiel endete unentschieden, wie es jetzt ausfallen wird, das ist eine große Frage, da die Form des oberschlesischen Meisters keine besondere ist. Dagegen muß sich der Klub augenblicklich in Hochform befinden; gelang es ihm doch den Ligameister Warta in Posen zu schlagen. Jedenfalls verspricht dieses Spiel ein interessanter Kampf zweier gleichwertiger Rivalen zu werden.

**Freie Turner Kattowitz — Pogon Kattowitz.**

Nach einer längeren Zeit werden wir wieder Gelegenheit haben, die Freien Turner, welche längere Zeit pausiert hatten, in einem Handballspiel gegen Pogon Kattowitz zu sehen. Wie die Form der Freien Turner momentan ist, weiß niemand. Von Pogon dagegen muß man sich ganz großes versprechen, zumal sie in der letzten Zeit ganz achtbare Erfolge erzielt hatten. Die Freien Turner werden sich darum anstrengen müssen, um ehrenvoll aus dieser Affäre hervorzugehen. Spielbeginn um 10 Uhr vormittags, am Pogonplatz.

**Polizei Kattowitz — Pogon Friedenshütte.**

Einen gefürchteten Gegner haben sich die Polizisten in Pogon Friedenshütte nach Kattowitz verpflichtet und gegen welchen sie einen schweren Stand haben werden. Das Spiel steigt um 3 Uhr nachmittags am Polizeiplatz.

**Amatorski Königshütte — 07 Laurahütte.**

Einen schweren Kampf werden sich obige Gegner am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, am Amatorskiplatz liefern und sehr schwer ist es, den Sieger im voraus zu bestimmen, da man die Spielstärke beider Mannschaften augenblicklich als die gleiche betrachten kann.

**Stadion Königshütte — K. S. Chorzow.**

Stadion hat die spielstarken Chorzower zu Gaste und wird ganz aus sich herausgehen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Spielbeginn nachmittags 3½ Uhr im Stadion.

**K. S. Rosdizn-Schoppinitz — Pogon Kattowitz.**

Wie Pogon in diesem Spiel gegen die in letzter Zeit stark nach vorn gekommenen und noch auf eigenem Platze spielenden Rosdziner abschneiden wird, ist eine große Frage. Jedenfalls wird es einen ganz großen Kampf geben, welcher um 3 Uhr nachmittags beginnt. Vorher spielen die unteren Mannschaften beider Vereine.

**Slonsk Laurahütte — Slonsk Schwientochlowitz.**

Die Laurahütter müssen sich sehr stark fühlen, da sie sich die spielstarken Schwientochlowitzer als Gast verpflichteten. Wie sie sich nun aus der Affäre ziehen werden, ist eine Frage, doch kann es auch eine Ueberraschung geben. Spielbeginn um 3 Uhr nachmittags. Vorher Jugendspiele.

**1. K. S. Tarnowitz — Blei-Scharley Beuthen.**

Der 1. K. S. wird schwer zu kämpfen haben, um gegen die guten Deutschoberschlesier ehrenvoll abzuschneiden, oder gar einen Sieg zu erringen. Das Spiel steigt um 3½ Uhr nachmittags.

**Slonsk Tarnowitz — Silesia Hohenlinde.**

In diesem Spiele, welches um 3 Uhr nachmittags beginnt, wird den Slonskern der Sieg wohl kaum zu nehmen sein.

Wisla Krakau — 06 Myslowitz

Cracovia Krakau — Sportfreunde Königshütte.

---

### Registrierung.

Am 11. Mai finden die Wahlen zum Schlesischen Sejm statt Zwecks Anfertigung der Wahllisten hat der Magistrat der Stadt Pleß mit der Registrierung der Wähler begonnen. Jedoch werden diesmal nicht wieder Listen verteilt, welche von den Familienvorständen auszufüllen sind, sondern es kommt zu jedem Haushaltvorstand ein Bote, der die Listen, welche für die Kommunalwahlen angefertigt wurden, durchkontrolliert. Es ist ein sehr vereinfachtes Verfahren, wobei viel Zeit und Geld gespart wird. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß jeder einzelne eingetragen wird, der seit dem 12. März d. Js. im Bereich der Wojewodschaft Schlesien seinen Wohnsitz hat und an diesem Tage das 21. Lebensjahr erreichte. Außer den Familienmitgliedern sind Dienstboten und Untermieter einzutragen. Militärpersonen sind nicht wahlberechtigt und werden nicht registriert. Dagegen sind Personen, die vorübergehend abwesend sind und Wahlberechtigung haben, in die Listen einzutragen.

### Schützengilde in Pleß.

Bei dem Schießen am 19. d. Mts. um 4 Medaillen mit dem Bildnis des Marschalls konnten sich nicht alle Schützen beteiligen. Beschlossen wurde, das Schießen am 23. d. Mts. fortzusetzen.

### Gesangverein Pleß.

Montag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Plesser Hof, im kleinen Saal, Männerchor, für die Schillerfeier. Jeder Sänger soll erscheinen.

### Häßliche Familienszene in Altdorf.

Kürzlich kam es in der Familie M. in Altdorf zwischen Vater und Sohn zu einem Streit, in dessen Verlauf die Tochter von ihrem Bruder mit einem Topf derart zugerichtet wurde, daß sie wegen schwerer Verletzungen am Kopfe noch in der Nacht in das Plesser Krankenhaus überführt werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

### Kostenlose Benutzung der Badeanstalt.

Wie der Magistrat beabsichtigt, will er für einige Wochen außer der Reihe die Badeanstalt für das Publikum überlassen.

---

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Folgenschweres Grubenunglück in Neudorf

**Zwei Bergleute tödlich verunglückt. — Drei weitere Bergknappen verletzt.**

Am vergangenen Donnerstag ereignete sich auf Gerhardflöz der Grubenanlage „Hillebrandt“ in Neudorf ein folgenschweres Unglück. Dort ging ein Pfeiler zu Bruche, so daß von den herabfallenden Erd- und Kohlenmassen 5 Bergleute verschüttet wurden. Tot geborgen wurden die Bergknappen Johann Himmel aus Kochlowitz und Josef Rostek aus Bukowina. Die weiteren drei Mann erlitten nur leichtere Verletzungen und konnten bald in Sicherheit gebracht werden. Die beiden getöteten Bergleute sind nach der Leichenhalle überführt worden, während man die drei Leichtverletzten nach dem Knappschaftslazarett schaffte.

## Ernennung

Zum Referendar bei der Finanzabteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz wurde Dr. Stanislaus Kamionka ernannt. y.

## Freiwerdende Arbeitsstellen

Die Starostei in Kattowitz gibt bekannt, daß seitens der Elektrofirma Pajonk in Pleß, 2 Elektriker, im Alter bis 25 Jahren, angefordert werden. Entsprechende Gesuche sind an das Arbeitsnachweisamt in Pleß zu richten.

## Impfung im Landkreis Kattowitz

Die Versicherungsabteilung beim Kattowitzer Landratsamt gibt bekannt, daß bereits Anfang des Monats April innerhalb des Landkreises Kattowitz die diesjährigen Kinderimpfungen stattfinden werden. In den nächsten Tagen und zwar, nach erfolgter Zustellung der Kinderbestandsaufnahmelisten durch die jeweiligen Gemeindeämter, wird sich mit dieser Angelegenheit der Kreisausschuß befassen, welcher entsprechende Aerzte bestimmen wird.

## Die Arbeitslosen im Landkreis Kattowitz

In der Zeit vom 12. bis 18. März war innerhalb des Landkreises Kattowitz ein weiterer Zugang von 244 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 6850 Personen. Unter den Arbeitslosen befinden sich vorwiegend nichtqualifizierte Arbeiter. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 4065 Beschäftigungslose. Die einmalige Beihilfe in Beträgen von 15 bis 30 Zloty gelangte an 572 Personen zur Auszahlung.

## Volksküche und Arbeitslose

Das Kattowitzer Landratsamt wandte sich dieser Tage in einem Rundschreiben an das Schlesische Wojewodschaftsamt, mit dem Ersuchen, um Wiedereinführung des speziellen Fonds, zwecks Errichtung und Unterhaltung von Volksküchen für Arbeitslose. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre infolge Verminderung der Arbeitslosenziffer der fragliche Fonds aufgehoben und die laufenden Subventionen eingestellt. Ein entsprechender Entscheid seitens des Schlesischen Wojewodschaftsamtes liegt z. Zt. nicht vor.

## Die Arbeitslosigkeit in Polen steigt an

Die staatlichen Arbeitsvermittelungsstellen in Polen teilen mit, daß vom 8. bis 15. März d. Js., die Arbeitslosigkeit in Polen die Zahl von 292 459 Köpfe erreicht hat, darunter sind 57 081 Frauen. Im Vergleich zu der Vorwoche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 4 616 erhöht. Die Arbeitslosigkeit ist besonders in Wozlawek, Sosnowitz, Kattowitz, Lodz, Czenstochau, Posen und Gdingen gestiegen. Nach den Berufen ist die Arbeitslosigkeit bei den physischen unqualifizierten Arbeitern um 2 201, bei den Bergarbeitern um 695, Kopfarbeitern um 445, Metallarbeitern um 298 und in den Eisenhütten um 147 Köpfe gestiegen.

## 8700 Milchportionen verabfolgt

Im Berichtsmonat Februar wurden durch die Milchküchen, innerhalb des Landkreises Kattowitz, an 379 Kinder und 61 Mütter insgesamt 8,700 Milchportionen kostenlos verabfolgt. Die Unterhaltungskosten betrugen 2 596,60 Zl. Die Kosten wurden in folgender Weise gedeckt: Aus eigenen Mitteln und öffentlichen Sammlungen 801,35 Zloty, sowie Geldern der Wojewodschaft 1 546,98 Zloty. Die Restsumme von 248,27 Zloty soll im nächstfolgenden Monat einen Ausgleich erfahren.

## Umbenennung einer weiteren Polizeistelle

Die Hauptkommandantur bei der Wojewodschaftspolizei gibt bekannt, daß das bisherige Polizeikommissariat in Tarnowitz in eine Polizei-Offizierstelle umgewandelt worden ist.



**Zum „Tag des Buches“**
der zur Propagierung des deutschen Buches — wie alljährlich — am 22. März, dem Todestage Goethes, veranstaltet wird. Die diesjährige Veranstaltung steht im Zeichen des Mottos „Jugend und Buch“ — ein Motiv, dem zahlreiche Werke der darstellenden deutschen Kunst gewidmet sind, so auch das hier gezeigte Gemälde Eduard von Gebhardts „Die Klosterschüler“, das sich im Besitz der Kunsthalle Hamburg befindet. — Bei der in Leipzig veranstalteten Hauptkundgebung spricht der Dichter Frank Thieß (rechts) über „Buch und Leben“.

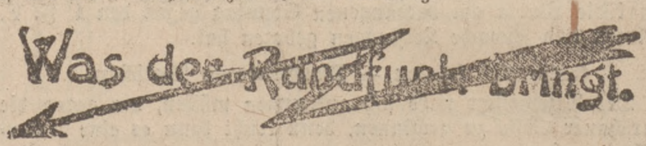
## Zu den Schlesischen Sejmwahlen

Durch Dekret des schlesischen Wojewodschaftsamtes, sowie im Einvernehmen mit dem schlesischen Wojewodschaftsrat, wurde zum Generalkommissar für den Bereich der Wojewodschaft Schlesien, Wojewodschaftsrat Dr. Roman Trzeciak, ernannt, welcher mit der Durchführung der Verbreitungsarbeiten zu den diesjährigen schlesischen Sejmwahlen betraut worden ist.

### Kattowitz und Umgebung

**Deutsche Theatergemeinde.** Am Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, findet das zweite Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne in der Reichshalle statt. Zur Aufführung gelangt „Der letzte Kniff“, eine lustige Dorfkomödie mit Tanz und Schuhplattler von Hanz Renz. Die Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse, Rathausstraße (ulica Teatralna) zu haben; Telephon Kasse 1647. — **Von Sonnabend ab werden die Karten für die Eröffnungsvorstellung im Theater „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“, große Volksoper von Jaromin Weinberger, verkauft.** Die Kasse ist auch am Sonntag von 11 Uhr bis 1 Uhr geöffnet.

**Frecher Wohnungseinbruch.** Einen Herrenmantel, sowie einen Damenmantel mit Pelzkragen und andere Sachen stahlen unbekannte Täter aus der Wohnung der Frau Katharina Kowol auf der ulica Wojewodzka 20 in Kattowitz.




**Kattowitz — Welle 408,7**

**Sonntag.** 10.45: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Mittagskonzert. 15.00: Vorträge. 16.00: Volkstümliches Konzert. 17.15: Vortrag. 17.40: Unterhaltungskonzert. 19.00: Vorträge. 20.00: Literarische Stunde. 20.15: Abendkonzert. 21.45: Literarische Stunde. 22.15: Berichte. 23.00: Tanzmusik.

**Montag.** 12.05: Mittagskonzert. 16.15: Stunde für die Kinder. 17.15: Plauderei über Radiotechnik. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.05: Literarische Stunde. 19.30: Verschiedene Vorträge. 20.30: Internationales Konzert. 22.15: Verschiedene Berichte. 23.00: Französische Plauderei.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Sonntag.** 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Symphoniekonzert. 14.00: Vorträge. 16.20: Schallplattenkonzert. 16.40: Vorträge. 17.40: Orchesterkonzert. 19.25: Verschiedene Vorträge. 20.00: Literarische Stunde. 20.15: Abendkonzert. 22.15: Verschiedene Berichte. 23.00: Tanzmusik.

**Montag.** 12.05: Schallplattenkonzert. 13.10: Wetterbericht. 14.40: Handelsbericht. 15.00: Vorträge. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Französischer Unterricht. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.10: Vorträge. 20.30: Internationales Konzert. 22: Vortrag. 22.15: Berichte. 23: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.**

**Sonntag.** 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 11.00: Aus Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. 12.00: Uebertragung nach Berlin: Kammerkonzert. 13.07: Uebertrag. nach Berlin, Königsberg und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Mittagskonzert. 14.00: Die Mittagsberichte. 14.10: Gereimtes Ungereimtes. 14.30: Schachfunk. 14.50: Stunde des Landwirts. 15.10: Kinderstunde. 15.30: Aus Gleiwitz: Deutsche Volkslieder. 16.10: Aus Berlin: Aktuelles Theater. 18.10: Aus Gleiwitz: Oberschlesischer Verkehrsverband. 18,35: Der Arbeitsmann erzählt. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. Anschließend: Heitere Abendmusik. 20.30: Die spanische Fliege. 22.10: Abendberichte. 22.35—24.00: Tanzmusik.

**Montag.** 10.00: Von der Deutschen Welle Berlin: Schulfunk. 16.00: Leo Sternberg liest aus eigenen Werken. 16.30: Aus dem Cafee „Goldene Krone“ Breslau: Unterhaltungsmusik. 17.30: Literatur. 18.00: Abt. Philosophie. 18.15: Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: Hans Bredow-Schule: Erdkunde. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. Anschließend: Abendmusik. 20.00: Franz Herwig zum 50. Geburtstage. 20.30: Aus Gleiwitz: Samson. 22.30: Abendberichte. 22.50: Theaterplauderei. 23.10: Funktechnischer Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice. Kościuszki 29.







